

Wiesbadener Tagblatt.

31. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 296.

Verlags-Zernsprecher No. 2063.

Montag, den 29. Juni.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Das Resultat der Reichstagswahlen.

Nunmehr steht das Gesamtergebnis der diesmaligen Reichstagswahl fest. Gewählt sind danach:

52 Konservative (gegen die Wahlen von 1898 unverändert), 19 Deutsche Reichspartei (— 1), 9 Antisemiten (— 3), 99 Zentrum (— 7), 52 Nationalliberale (— 1), 21 Freisinnige Volkspartei (— 7), 10 Freisinnige Vereinigung (— 5), 6 Süddeutsche Volkspartei (— 1), 81 Sozialdemokraten (+ 23), 2 Bund der Landwirte (— 4), 5 Bayerischer Bauernbund (unverändert), 17 Polen (+ 3), 5 Welfen (+ 2), 9 Elbfürer (— 1), 10 Wilde (+ 2).

Wir geben nun unseren Lesern in beistehender Karte eine Übersicht über die Wahlergebnisse in den sämtlichen 397 Wahlkreisen. Die letzteren sind durch die Zahlen 1—397 bezeichnet und mit der Parteizugehörigkeit der betreffenden Abgeordneten entsprechenden Signaturen (man vergl. die Zeichenerklärung unten in der graphischen Darstellung) versehen. Es sind verzeichnet: die Wahlkreise Königsberg 1—10 mit den Zahlen 1—10; die Kreise Gumbinnen 1—7 mit den Zahlen 11—17; Kreis Danzig 1—5 = 18—22; Marienwerder 1—8 = 23—30; Berlin 1—6 = 31—36; Potsdam 1—10 = 37—46; Frankfurt, Oder 1—10 = 47—56; Stettin 1—7 = 57—63; Köslin 1—5 = 64—68; Straßburg 1—2 = 69—70; Posen 1—10 = 71—80; Bromberg 1—5 = 81—85; Breslau 1—13 = 86—98; Oppeln 1—12 = 99—110; Liegnitz 1—10 = 111—120; Magdeburg 1—8 = 121—128; Merseburg 1—8 = 129—136; Erfurt 1—4 = 137—140; Schleswig 1—10 = 141—150; Hannover 1—19 = 151—169; Münster 1—4 = 170—173; Minden 1—5 = 174—178; Arnberg 1—8 = 179—186; Wiesbaden 1—6 = 187—192; Cassel 1—8 = 193—200; Koblenz 1—6 = 201—206; Düsseldorf 1—12 = 207—218; Köln 1—6 = 219—224; Trier 1—6 = 225—230; Aachen 1—5 = 231—235; Sigmaringen 236.

Oberbayern 1—8 = 237—244; Niederbayern 1—6 = 245—250; Pfalz 1—6 = 251—256; Oberpfalz 1—5 = 257—261; Oberfranken 1—5 = 262—266; Mittelfranken 1—6 = 267—272; Unterfranken 1—6 = 273—278; Schwaben 1—6 = 279—284.

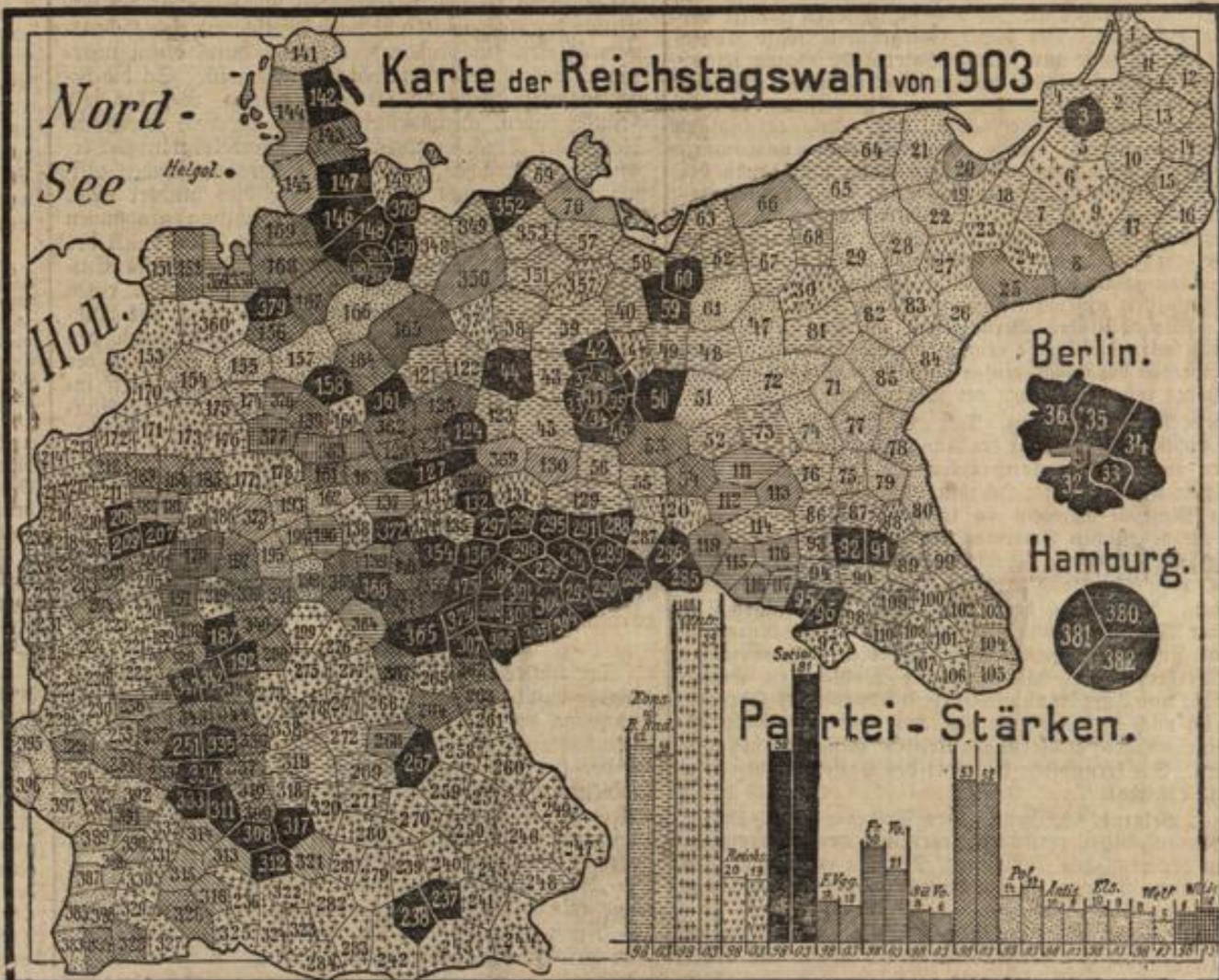
Königreich Sachsen 1—23 = 285—307; Württemberg 1—17 = 308—324; Baden 1—14 = 325—338; Hessen 1—9 = 339—347; Mecklenburg-Schwerin 1—6 = 348—353; Weimar 1—3 = 354—356; Mecklenburg-Strelitz 357; Oldenburg 1—3 = 358—360; Braunschweig 1—3 = 361—363; Sachsen-Meiningen 1—2 = 364—365; Sachsen-Altenburg 366; Coburg-Gotha 1—2 = 367—368; Anhalt 1—2 = 369—370; Schwarzburg-Sondershausen

371; Schwarzburg-Rudolstadt 372; Waldeck 373; Reuß a. L. 374; Reuß i. L. 375; Lippe 376; Schaumburg-Lippe 377; Lübeck 378; Bremen 379; Hamburg 1—3 = 380—382; Elbfürer 1—15 = 383—397.

Unter rechts im Kartenbilde sind die Parteistärken des 1898 gewählten Reichstages eingetragen, und neben der-
selben diejenigen der gegenwärtigen Wahl. Hierbei sind
Bund der Landwirte und Bayerischer Bauernbund den
Konservativen hinzugerechnet. Aus dieser graphischen
Darstellung läßt sich sowohl das Zahlenverhältnis der

100 Mitgliedern des Zentrums und 2 Hospitanten des-
selben, 51 Nationalliberalen, 21 Mitgliedern der frei-
sinnigen Volkspartei, 6 der deutschen Volkspartei und 9
der freisinnigen Vereinigung, 81 Sozialdemokraten,
9 Elbfürer, 16 Polen, 3 Welfen, 7 Mitgliedern des
Bauernbundes und Bundes der Landwirte, einem Dänen
und 11 Wilden. Die Red.)

h. d. Berlin, 28. Juni. Bei der gestrigen Reichstags-
wahl in Lippe-Deimold wurde der bisherige Ver-



Parteien untereinander, als auch die Zu- oder Abnahme
gegen die Wahl von 1898 deutlich erkennen.

(Einige Modifikationen dürfte die obige Zusammen-
stellung noch erleiden, denn nach einer Berliner Depesche
setzt sich der Reichstag jetzt zusammen aus: 52 Kon-
servativen, 19 Mitglieder der Reichspartei, 9 Antisemiten,

treter, Meier-Jobst (freisinnige Volkspartei) mit 8350
Stimmen gegen den sozialdemokratischen Kandidaten
Beder, der 4150 Stimmen erhielt, gewählt. — In Hom-
burg in der Pfalz wurde bei der gestrigen Stichwahl der
bisherige Vertreter, Stauffer (Bund der Landwirte)
wiedergewählt.

Im weißen Kleide.

Roman von M. Böhm (D. Sandor).

(39. Fortsetzung.)

11. Kapitel.

Die Fürstin und Kronprinz begleiteten am anderen
Tage den Professor zu Pferde an die Bahnstation. Eine
wirkliche Ergriffenheit bemächtigte sich Gottburgens dies-
mal, als er Helene auf die Hand zum Abschied reichte.
Auch diese Frau war keine aufrichtige Freundin, wenn sie
auch nie seinen Herzen näher gestanden hatte, und in
ihrem gastlichen Heim war endlich die erlösende Reise
seines Seelenlebens eingetreten. Beide wußten, daß es
ein Abschied für lange Zeit, vielleicht für immer war.

Die Fürstin zwang sich, einen scherzenden Ton ab.
„Ich hoffe, Sie halten mich, was Ihre Angelegen-
heiten anbetrifft, ein bißchen auf dem laufenden“, sagte
sie, „und nicht wahr, wenn es Ihnen wirklich bei uns
gefällt — kommen Sie wieder.“

„Wenn es an mir liegt, sicher.“
Noch ein Händeschütteln hüben und drüben, dann
lachte das Abfahrtsignal, und der Zug setzte sich in Be-
wegung.

Während der langen Reise hatte Gottburgens Zeit
zum Überlegen. Obgleich er ohne Unterbrechung fuhr
und nur Sitzgüsse benutzte, fühlte ihm die Zeit mit
Schmerzhaftigkeit dahinzukriechen. Stunden wurden
ihm buchstäblich zu Ewigkeiten: die Fahrt schien kein Ende
zu nehmen. Schon in der seiner Abreise vorhergehenden
Zeit hatte er sich entschlossen, die Sontheim zu verlassen.
Den beiden Kindern aber nichts von den Mitteilungen der
Hausdame zu sagen. Die Sache, die wahrscheinlich einen
ganz harmlosen Hintergrund hatte, sollte nicht unnötig
aufgekauft werden. Die Ereignisse der nächsten Zeit
würden ohnehin große Umwälzungen zur Folge haben:

sobald als angängig, wollte er mit Hugo sprechen und
ihm sein Geheimnis enthüllen. Dann sollte Hugo un-
verzüglich nach Minden überfiedeln, während er Edel
Mauds Fürsorge zu empfehlen gedachte. So wie er sie
kannte, zweifelte er nicht, daß sie seine darauf bezügliche
Bitte gewähren würde.

Mit rasender Schnelle durcheilte der Zug die Land-
schaften, vorbei an Gipfeln und Abgründen, an Hügeln
und Tälern, an Flüssen und Seen, über fruchtbare, reich-
tragende Fluren und durch weite Strecken öden, unkultu-
rierten Landes, und alles flog vorüber und verschwand
wie im Traum hinter dem eisengepanzten, feuer-
züngigen, dampfhaubenden Rasse der Civilisation,
dessen beständiger Lauf die ehemaligen Begriffe von Ent-
fernung längst zur Mythe gemacht hatte. Hier und da
leuchteten menschliche Wohnungen auf, vornehme Villen,
stättliche Gehöfte, einsame Stationsgebäude und noch ein-
samere Wälderhöfen mit ihrem fahnenstehenden
uniformierten Bewohner. Städte erschienen seltener,
aber bisweilen streifte der Zug doch ein Dorf, einen
Flecken, eine Vereinigung mehrere Höfe. Gerade jetzt
— Gottburgens blickte hinaus auf die wie das Bild eines
Wandelpanoramas vorübergleitende Landschaft. Spielende
Kinder lärmten auf der Dorfstraße. Über den rot-
beziegelten Dächern der Häuser lag eine dünne Wolke von
Rauch, der aus den Gassen emporstieg. Es war Mittags-
zeit: die Menschen kochten — kochten, um zu leben,
um sich zu erhalten und zu stärken für den täglich sich er-
neuernden Kampf ums Dasein, um die Dual und die Last
der Daseinsbürde tragen zu können, ohne zu ermatten.

Und weiter immer weiter raste die vielgliedrige Wagen-
kette durch den hellen Tag und über die in mittäglicher
Sonnenhitze blühende Erde. Auf einsamem Bergpfad ent-
lang zog ein Leichenzug. Ein armer Toter, wie der
schlichte weiße Sarg und das spärliche Gefolge erkennen
ließen. Aber ob arm oder reich: der die stille Straße

zum Frieden dort zog, war ein Überwinder, einer, der das
stark- und schweißbedeckte Lebenshemd mit den weißen,
reinen köstlichen Kleidern des Sterbens vertauscht hatte,
einer, der reicher war als die Größten der Großen unter
den Lebendigen, weil er überwunden hatte, weil sein
Sonntag angebrochen war, der große Feierabend im
Jenseits, der in leuchtender Unendlichkeit über dem Alltags
der Erde glänzt.

Vorüber, vorüber. Alles, alles auf dieser Erde
predigt den ewigen Wechsel und die ewige Wiederkehr
aller Dinge. Ein Todeszug alles, alles. Ein Kommen
und Gehen und Wiederkommen, und über allem die große
geheimnisvolle Ewigkeit, in die noch keines Menschen
Auge und Wissen hineindrang.

Gottburgens hatte die letzte Nacht im weißen Schlosse
wachend zugebracht. Seine Gedanken hatten den Schlaf
verschreckt, aber während der langen Fahrt stellte sich ihm
doch die Ermüdung ein, die körperliche und seelische Er-
schöpfung. Bei alledem konnte er doch nicht einschlafen,
aber während er sich mit halbgeschlossenen Augen in die
Pforten zurücklehnte, zogen mancherlei traurige, wunder-
liche, weltanschauliche Betrachtungen durch seinen Sinn.
Das Leben erschien ihm eine Last, wie so oft schon er-
wachte der ungestüme Wunsch in ihm die Bürde abzu-
schütteln, das übermächtige Verlangen nach dem miß-
lichen Überwinden des Sterbens. Die schaukelnde Be-
wegung des Fahrens, das eintönige Rauschen der Räder,
verbunden mit dem stöhrenden Schnaufen und Schreien
der Lokomotive schufen allerhand Phantasien vor seine
schlaftrüben und dabei doch erregten Sinne. Ein Eisen-
bahnunfall. . . Täglich beinahe liest man von solchen
Vorfällen. Warum nicht auch? Konnte nicht
irgend etwas Derartiges passieren? Ein Zusammenstoß
— eine Entgleisung — ein einziges falsches
Weichenzeichen, ein verkehrtes Signal, ein einziger Gegen-
stand auf den Schienen konnte die Katastrophe herbei-

Die Kieler Woche.

hd. Berlin, 27. Juni. Wie dem „B. Z.“ aus Washington telegraphiert wird, ist man in Marinekreisen über das liebenswürdige Urteil des deutschen Kaisers über die amerikanische Marine entzückt. In einem Bericht an das Marine-Departement erklärt Admiral Cotton, daß der Kaiser bei dem Besuch des amerikanischen Flaggschiffes sehr herzlich und leutselig gewesen sei. Er habe die Mannschaft und das ganze Schiff besichtigt und dem Kommandanten gegenüber seine hohe Anerkennung hierüber ausgesprochen.

wh. Kiel, 28. Juni. Heute morgen fand an Bord der „Hohenzollern“ Gottesdienst statt. Der Kaiser geleitete an Bord des „Meteor“, die Kaiserin an Bord der „Iduna“ an der Regatta teilzunehmen.

wh. Laboe, 28. Juni. Die große See-Regatta des Norddeutschen Regatta-Vereins ging heute mittag bei herrlichem Segelwind aus Südost von statten. Gemeldet waren 53 Yachten, von denen alle großen Yawls und Kreuzernachten am Start erschienen. In der ersten Abteilung gingen in folgender Reihenfolge durch die Startlinie: „Orion“, „Navahoe“, „Kommodore“, „Therese“, „Komet“ und „Vogel“. Beim zweiten Start gingen „Meteor“ als erster, dann „Hamburg“ und „Iduna“ über die Startlinie.

Die Vorgänge in Serbien.

hd. Berlin, 27. Juni. Nach einer Belgrader Depesche des „B. Z.“ fand gestern mittag im neuen Konal ein Offiziers-Empfang statt. Über 900 Offizieren drückte der König die Hand. Bei dieser Gelegenheit sagte König Peter, keiner solle aus seinem Vaterlande wegen seiner politischen Vergangenheit ausgeschlossen werden. Er, der König, kenne die Bitterkeit einer Ausweisung, da er 45 Jahre dieselbe gekostet habe. Der König erkundigte sich nach den Persönlichkeiten, welche seit dem Königsmord Serbien verlassen hätten, und sagte, man solle ihnen bei der Rückkehr wegen des Vorgefallenen keine Schwierigkeiten machen. Dem Fürsten von Montenegro sandte der König eine Dank-Depesche, in welcher er versichert, er werde dem Fürsten als König dieselbe Liebe wie bis jetzt als Fürst Karageorgiewitsch entgegenbringen. Der Justizminister unterbreitete dem König eine Amnestie-Liste. Alle politischen Verurteilten werden freigelassen, anderen wird die Strafe ermäßigt. Alle bestraften Offiziere werden begnadigt, einige reaktiviert. Der Amnestie-Erlaß ist der erste Erlaß, den der König unterzeichnet.

wh. Berlin, 27. Juni. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge richtete am 25. Juni der König von Serbien an den Kaiser nachstehendes Telegramm: Seiner Majestät dem deutschen Kaiser, Kiel. Ich bin glücklich, Eurer kaiserlichen Majestät anzeigen zu können, daß ich, nachdem mich die geschlichen Vertreter des serbischen Volkes einstimmig zum König von Serbien erwählten, es als Pflicht gegen mein Vaterland betrachtete, diesem Rufe zu entsprechen. Nachdem ich heute den verfassungsmäßigen Eid vor der Volksvertretung geleistet, habe ich die königliche Gewalt und den Titel König von Serbien angenommen. Im Vertrauen auf das erhabene Wohlwollen Eurer Majestät und Ihre freundlichen Gesinnungen für Serbien gebe ich mich der Hoffnung hin, daß Eure Majestät die Anzeige meines Regierungsantrittes gütig aufnehmen werden. Die freundliche Antwort des Kaisers haben wir bereits erwähnt.

hd. Belgrad, 28. Juni. Der Sekretär des Königs, Dr. Nenandovitch, versicherte gegenüber dem Korrespondenten der römischen „Tribuna“, Serbien werde sich jede Einmischung Europas in die Angelegenheit des Königs-mordes entschieden verbieten.

hd. Belgrad, 29. Juni. Der König gab Avakumowitsch gegenüber dem Wunsch Ausdruck, daß in der serbi-

schen Beamtenhaft keinerlei entscheidende Veränderungen vorgenommen würden. Nur solche Präfecten sollten pensioniert werden, welche sich an den Mordanschlägen bei den letzten Wahlen allzu sehr beteiligt hätten und kompromittiert seien.

Der serbische Königsmord und der Telegraph. Aus Semlin wird berichtet: Nunmehr ist es erst möglich, ein genaues Bild über das ungeheure Arbeitsquantum zu gewinnen, das das hiesige Telegraphenamt in den Unsturztagen zu bewältigen hatte. Es wurden nämlich in der kritischen Zeit rund 60 000 R. für Depeschen vereinigt und etwa eine Million Worte abtelegraphiert.

Deutsches Reich.

Die deutsch-russischen Zollverhandlungen.

Nach Mitteilungen, die aus Petersburg dem „Neuen Wiener Tagblatt“ zugehen, hat die russische Regierung ihre Bedingungen für den Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Deutschland bereits gestellt. Es wird als die Auffassung und die Absicht der Regierung bezeichnet, daß kein hartnäckiger Widerstand gegen den deutschen Weizen-Mindestzoll von 5 Mark 50 Pfennig geleistet werden soll, aber nur dann nicht, wenn Deutschland sich dazu versteht, den Mindestzoll für Roggen von 5 Mark fallen zu lassen und unter diesen Satz herabzugehen. Die russische Regierung hält eine solche Kompensation für unumgänglich, und sie würde, wenn sie deutscherseits verweigert werden sollte, kein Interesse mehr an den Tarifverhandlungen haben können. Nach der in Petersburg maßgebenden Kreise herrschenden Meinung ist die Erhaltung der Roggenausfuhr nach Deutschland eine Lebensnotwendigkeit für Rußland, die man durch einen unerträglich hohen Zoll nicht bedroht sehen will. So die bemerkenswerte Petersburger Rundgebung, von der wir Gründe haben, anzunehmen, daß sie dem wirklichen Stande der Dinge entspricht. Die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Berlin und Petersburg haben offiziell zwar noch nicht begonnen, aber dies hindert nicht, daß die Regierungen bereits enge Rührung genommen haben, und daß jede von ihnen über den Standpunkt des anderen Kontrahenten und über das Maß seines Entgegenkommens unterrichtet ist. Die Aufgabe, einen unseren Interessen dienlichen Handelsvertrag mit Rußland abzuschließen, wird dem Reichskanzler durch den Wahlausfall jedenfalls erleichtert werden. Selbst in der Zeit, wo die Regierung auf den Bund der Landwirte infolge einer Überschätzung seiner Bedeutung stärkere Rücksicht nahm, also während der Zolltariffkämpfe im Reichstage, hielten es Graf Rosadowitsch und andere Vertreter der verblinden Regierungen für heilsam, den Agrariern einen Dämpfer aufzusetzen mit dem Hinweis darauf, daß die Verhältnisse unter Umständen ein Heruntergehen unter die Getreidemindestsätze gebieten könnten. Die Möglichkeit, daß diese Mindestsätze nicht innegehalten werden dürften, ist heute jedenfalls wahrscheinlicher als vordem.

Von den verärgerten Agrariern.

Der Kaiser empfing dieser Tage in Kiel den Generaldirektor Vallin zu einem Vortrage über die Entwicklung und Lage des amerikanischen Schiffsahrtstrusts. Dieser so einfache und einwandfreie Vorgang, der als Zeugnis für das Interesse des Kaisers an den großen Wirtschaftsproblemen nur mit Anerkennung bezeichnet werden kann, ärgert die Agrariern ungemein. Nachdem sie bei den Wahlen unterlegen sind, verhärtet sich ihr Haß gegen alle Faktoren der modernen wirtschaftspolitischen Entwicklung. Die „Agrarcorrespondenz“ rügt es, daß zu Vallins Vortrage kein verantwortlicher Minister zugezogen worden sei. Fürst Bismarck hätte das nicht geduldet, da er es sogar durchzusetzen gewußt habe, daß selbst beamtete

Minister dem Souverän nicht Vorträge halten durften, ohne daß dem Ministerpräsidenten Gelegenheit gegeben war, dem Vortrage beizuwohnen und die ihm nötig erscheinenden Korrekturen an den ministeriellen Vorträgen gleich anzubringen. Wir erwähnen diesen Satz, weil er ein hübsches Beispiel für die Leichtfertigkeit ist, mit der die Bündler zu arbeiten lieben, mit der sie ihrer unfundigen Anhängerenschaft Unwahrheiten aufstischen. Fürst Bismarck hatte das, was er angeblich „durchgelesen“ haben soll, keineswegs durchgelesen, sondern er verlangte nur, daß ihm Mitteilung davon gemacht werde, wenn ein Ressortminister Vorträge beim Kaiser habe, und zwar er habe er diese Forderung auf Grund einer älteren Verordnung, betreffend die Regelung der Geschäfte des Staatsministeriums. Niemals aber war er so weit gegangen, seine Anwesenheit bei den Immediatvorträgen seiner preussischen Ministerkollegen zur Bedingung zu machen. Das vom ersten Reichskanzler gestellte Verlangen war der eigentliche und unmittelbare Anlaß zu der Krise, die mit seinem Rücktritt endigte. Solche Dinge sollte auch die „Agrarcor.“ wissen.

Ein Mittel gegen die Sozialdemokratie.

Ein evangelischer Geistlicher aus der Mark Brandenburg hat das Mittel entdeckt, wie die Sozialdemokratie ausgerottet werden kann, und er enthält es uns nicht vor. Er gibt es in der „Kreuzzeitg.“ bekannt, die den Vorschlag dieses Geistlichen als so wertvoll erachtet, daß sie ihn als Leitartikel abdruckt. Das Mittel ist wirklich einfach: Dem Volke muß die Religion erhalten werden oder vielmehr wieder nahegebracht werden. Gelingt das, so wird die Sozialdemokratie verschwinden. Wie aber soll es geschehen? Auch hierfür weiß der evangelische Geistliche Rat. Man braucht die evangelische Kirche nur so gut zu behandeln wie die katholische, man braucht ihr nur ein größeres Maß von Bewegungsfreiheit zu geben, und sie wird die Aufgabe, Deutschland von der Sozialdemokratie zu befreien, schon lösen. Mit anderen Worten: Stöckerei und Kuckerei müssen Trumpf werden, sonst erwartet uns der Abgrund. Soll man noch etwas hinzusetzen? Man soll es nicht.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die von einigen Blättern verbreitete Meldung von einem bevorstehenden Rücktritt des sächsischen Staatsministers v. M. ist nicht eingetroffen. In diplomatischen Kreisen ist man vielmehr der Überzeugung, daß der Staatsminister, der bis zur Beendigung seiner Kur in Wiesbaden weilte, sich kräftiger als sonst fühlt und in den nächsten Jahren sich noch nicht in das Privatleben zurückziehen gedenkt.

* Berlin, 28. Juni. Der Bundesrat wird am 30. ds. noch eine Sitzung abhalten, um eventuell die durch die Novelle zum Krankenkassengesetz notwendig gewordenen Musterstatuten für die verschiedenen Krankenkassen zu beschließen und wird sich sodann über die Sommermonate hin vertagen.

* Auf den Vorwurf der Wahlfälschungen im zweiten Berliner Wahlkreise antwortet der „Vorwärts“: Wenn es vorgekommen ist, daß für Verstorbene oder Verzagene andere Personen unberechtigt gewählt haben, so würden solche Wählerstimmen nach der Praxis der Wahlprüfungskommission dem siegreichen Kandidaten abzugestehen sein. Uns erscheint es jedoch von vornherein unmöglich, daß solche Wahlmängel in irgendwie größerem Umfang geist werden können. Die Träger der „Woh!“ übersehen in ihrem Ehrgeiz, daß Verzagene in dem Wahlkreise wählen dürfen, in welchem sie in der Wählerliste noch eingetragen sind. Vor allem aber: Woher weiß denn die „Woh!“, daß z. B. für die Kaufleute und den Referendar, die nach ihrer Meldung verzogen oder verstorben waren, sozialdemokratisch gewählt worden ist?

* Graf Hohenhausen hat, seiner Ansicht nach, die vom Abgeordneten D. S. B. gestellte Preisaufgabe gelöst und damit die ausgesetzten 2000 Gulden gewonnen. Wir

führen. Manchmal sollte sogar so etwas furchtbar rasch gehen. Gottburgsen entsann sich, einmal gelesen zu haben, daß bei einem Zusammenstoße die ersten sechs Wagen eines Kourierzuges innerhalb einer Minute in einen Trümmer- und Splitterhaufen verwandelt worden waren.

So mit einem Schlage aufhören zu atmen. . . Mit einem Striche die ganze Rechnung, die das Leben präsentiert, zu begleichen. — Er schüttelte den Kopf: hinter seiner Todessehnsucht stand ein geheimnisvolles Begehren nach Leben. — Das war seit Monaten schon dagewesen, aber jetzt, wo er es erkannt hatte, graute ihm davor, weil er fühlte, daß es eine Gefahr umschloß, hinter der alle alle Qual, die er bis jetzt erduldet hatte, zusammenkrümpfte, verblasste.

Er hatte seine Ankunft nicht angekündigt und wurde deshalb in Berlin von niemand am Bahnhof erwartet. Es war schon spät, als er ankam, aber trotzdem traf er zu Hause alle noch an. Thygo begrüßte den unverhofft Heimkehrenden mit unverhohlener Freude, Edel mit lautem Jubel. Die Sontheim hielt sich dagegen stark reserviert; mit der schleimigen Heimkehr des Professors mochte sie doch nicht gerechnet haben.

Ein Stündchen blieben alle zusammen. Gottburgsen freute sich doch, wieder daheim bei seinen Kindern zu sein. Die wohlige Friedensatmosphäre der Heimat umgab ihn hier; er war für einen Künstler merkwürdig konservativ in seinen Neigungen und Gewohnheiten.

Beim Zubettgehen sagte er sich, daß er am Vorabend großer Ereignisse stehe: in den nächsten Tagen sollte sich alles entscheiden. Trotzdem schlief er in dieser Nacht ruhig und traumlos wie seit langer Zeit nicht mehr.

Spät am Morgen erwachte er. Nachdem er sich angekleidet und hastig etwas gefrühstückt hatte, ließ er Thygo herunterrufen.

Der junge Mann kam sofort. Ein strahlendes Lächeln auf den Lippen, wünschte er seinem Gönner guten Morgen, aber die Blässe und der auffallende Ernst des Professors ließen das frohsinnige Sonnenlicht auf seinen Zügen als bald erlöschen.

„Guten Morgen“, sagte Gottburgsen und gab seinem Schützlinge die Hand. „Wie ist es Ihnen während meiner Abwesenheit ergangen?“

„Danke. Soweit gut. Ich war fleißig, trotz der oft unerträglichen Hitze. Wenn Sie sich nachher einmal überzeugen wollen, Herr Professor.“

Gottburgsen machte eine abwehrende Handbewegung. „Später vielleicht. Jetzt habe ich etwas mit Ihnen zu sprechen. Kommen Sie mit!“

Er erhob sich und ging, von dem jungen Mann gefolgt ins Atelier. Dort schloß er die Tür seines Stützpunktes auf und forderte Thygo mit einer Handbewegung auf, näher zu treten. Er selbst zog den leinenen Vorhang zurück, dann wandte er sich ab und blickte, die Arme über der Brust verschränkt, durch das Fenster. Sein Herz klopfte zum Zerspringen. Wessen er sich vor dem kaum bewußt gewesen, das fühlte er in diesen Augenblicken, daß mit der folgenden Stunde auch zugleich der schwerste Teil seiner Aufgabe erledigt war. Er zitterte vor dem Richterspruche seines Kindes.

Minute reichte sich an Minute. Alles blieb still. Nur die beschleunigten Atemzüge des anscheinend beim Anblicke des wohlbekannten Porträts völlig erstarrten jungen Mannes erinnerten Gottburgsen an das, was ihm unmittelbar bevorstand. Und endlich hielt er das Schweigen nicht länger aus. Entschlossen wendete er sich Thygo zu und begegnete dessen Blick, in dem sich ein großes fragendes Erstaunen ausdrückte.

„Nun?“ fragte Gottburgsen matt.

„Das ist in der Tat eine großartige Überraschung, Herr Professor“, entgegnete Thygo nicht ohne Bewegung, aber völlig unbefangen, „aber hätte ich den Tod oder sonst wen in Person hier zu sehen erwartet, als diese beiden. Ich glaube im ersten Momente meinen Augen nicht zu trauen — aber es ist doch so. Und schön sind sie — ich meine die Porträts, vom künstlerischen Standpunkt aus — ich weiß nicht, fast ist's mir immer noch, als ob ich träumte.“

„Und wie erklären Sie sich —“

„Ja, wie soll ich mir das anders erklären, als daß Sie einmal in unserer Gegend waren und der Zufall Sie an unserem Seidhose vorbeiführte und daß Sie die beiden bei dieser Gelegenheit skizzierten. . . Herrgott. . . Anut. . . Weber! . . . Man könnte ihm bei all seiner Scheuhaftigkeit gut sein, wenn man ihn auf der Leinwand da betrachtet. . .“

„Thygo!“

Überascht von dem seltsamen vibrierenden Tonfall, in dem der Professor seinen Namen ausrief, blickte Thygo diesen an. Mit zwei Schritten war Gottburgsen neben ihm und zog ihn zu sich in die Fensterhische hinüber.

„Die Toten stehen nicht wieder auf, und das Moor gibt keinen heraus, den es nicht hat“, flüsterte er heiser, „aber Verschollene kommen bisweilen wieder — nach langen Jahren — wenn sie längst vergessen sind, wenn man sie lange zu den Toten zählte. Sieh mich an, Thygo. Der Totgelebte, Vängstverschollene bin ich. . . Du sollst alles erfahren. Aber mach' mir meine Beichte nicht so furchtbar schwer — schau nicht so entsetzt aus, ich bin völlig bei Verstand. . . Herr des Himmels. . . gibt es denn keine Stimmen des Blutes, die reden! — Wenn das keine Fabel ist, das mit dem Blut, müßtest Du es ja längst ahnen, was ich bin. . . Ich, Professor Gottburgsen — vor Jahren aber ein anderer — Junge Arfst — der Seidhosebauer — dein Vater —“

Jetzt wendete er doch die Augen ab, um Fassung und Ruhe zu behalten, und drückte die Stirn mit den klopfenden Adern an das kühle Spiegelglas der Fensterhebe. Ein paar Minuten ließ er verstreichen, dann atmete er tief auf und begann langsam, zeitweilig stöckend, die Geschichte seiner Schuld und Neue zu erzählen. Allmählich gewann er seine Fassung wieder; die Sätze wurden zusammenhängender, seine Stimme nahm einen festen, ruhigen Klang an. Ohne innezuhalten, brachte er seine Beichte zu Ende.

Thygo hatte ihn mit keiner Silbe unterbrochen. Im Anfange glaubte er zu träumen. Aber die klare ruhige Sprache des Professors überzeugte ihn bald von der Wirklichkeit, von der Wahrheit des Vernommenen. Widerstrebende Empfindungen erfüllten ihn, aber aus der tiefen Erschütterung, mit der er die inhallstürmischen Enthüllungen zu Ende hörte, wuchs allmählich ein weiches Gefühl des Verstehens und Verzeihens empor, das die anfänglich aufwallende zornige Empörung ersetzte. Jenes unglückliche Gefühl des Verlassens — und Unverständnisses, das den Vater zur Flucht getrieben, hatte er in der ganzen Bitterkeit selber ausgekostet. Auch die spätere wirkliche Schuld sah er in einem milden objektiven Lichte.

(Fortsetzung folgt.)

können auf einen interessanten Prozeß zwischen dem Ex-Jesuiten und dem freitbaren Priester gefaßt sein. Graf Hoensbroech bringt jetzt in seiner Zeitschrift „Deutschland“ das Beweismaterial gegen Dasbach für die in jesuitischen Schriften vertretene Auffassung des Grundgesetzes, daß der Zweck die Mittel heiligt. Er erklärt zum Schluß, daß er dem Rat der „Germania“, die von Dasbach ausgelobte Summe von 2000 Gulden einzufordern, folgen werde. So werden denn preussische Richter, unter Zugrundelegung des § 657 des Bürgerlichen Gesetzbuches, das endgültige Urteil fällen, ob der Grundsatz: der Zweck heiligt die Mittel, ein jesuitischer Grundsatz ist oder nicht.

* Die Landtagswahlen in Preußen werden, wie ein parlamentarischer Berichterstatter wissen will, erst Mitte November stattfinden, jedoch mit Rücksicht auf die Doppelmandate vor der Einberufung des Reichstages.

* Rundschau im Reich. Der Termin für die Wahlen zum sächsischen Landtage ist auf Mitte September festgesetzt. Der Vorstand des sozialdemokratischen Landesvereins beschloß, die gegenwärtige Volksstimmung auszunutzen und mit aller Entschiedenheit in die Agitation für die Wahlen einzutreten.

Der am Samstagvormittag auf der kaiserlichen Versteigerung vom Stapel gelaufene große Kreuzer „Erfolg Kaiser“ wurde durch den General-Feldmarschall Grafen Waldersee auf allerhöchsten Befehl „Koon“ getauft. Der Kaiser, die Kaiserin, Prinz und Prinzessin Heinrich, die Prinzen August Wilhelm und Oskar, Reichskanzler Graf Bülow, der amerikanische Admiral Cotton, sowie zahlreiche Ehrengäste wohnten dem Siapellauf bei.

Die neueste englische Niederlage.

hd. Berlin, 27. Juni. Aus Paris wird dem „B. L. A.“ telegraphiert: Die gestern aus Addis ab Geba hier eingetroffenen Nachrichten lassen voraussehen, daß Menelik's Truppen außer Hande sein würden, die völlige Niederlage zwischen Bobotte und Buras zu verhindern, weil die englische Führung vollständig planlos war und die Jagd der Engländer nach Kriegs-Kontrollen für den Nullatz zu spät begann. Die englische Niederlage macht hier großen Eindruck. Man glaubt, England werde nunmehr die Führung des Feldzuges dem Regus Menelik überlassen.

hd. Berlin, 27. Juni. Aus London berichtet der „B. L. A.“: Das Kriegsministerium erklärt, keinerlei Nachrichten von der in Paris gemeldeten schweren englischen Niederlage im Somalilande zu haben. — Das ist der gewöhnliche Trick in solchen Fällen.

Ausland.

* Österreich-Ungarn. Der Kaiser empfing gestern vermittags die aus dem Amte geschiedenen ungarischen Minister, unter ihnen v. Szell. In der Abschieds-Audienz sprach er ihnen in warmen Worten seinen Dank für die langjährigen, aufopferungsvollen Dienste aus. Hierauf fand die Vereidigung des Ministerpräsidenten, Grafen Khuen, des Innenministers, Generalmajors Kolosvary und des Ministers für Kroatien, Professors Tomafics, statt. Der Kaiser empfing sodann die neuen Minister in feierlicher Audienz und hielt eine kurze Ansprache.

* Frankreich. Das Schwurgericht von Tours hat die Schwester Ste. Rose wegen Missethaten von Baiken zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Diese Verurteilung wird allgemein als ungenügend bezeichnet. — Der Anarchist Parmeggiani, in dessen Wohnung für ca. 1 Million Francs Wertgegenstände entdeckt wurden, wurde am Samstag verhaftet. Er erklärte, er sei nicht mehr Anarchist und beschäftige sich jetzt mit dem Verkauf von

Kunstgegenständen. Drei Frauen, die in seiner Wohnung anwesend waren, wurden ebenfalls verhaftet. — Wie gemeldet wird, hat die Expedition Lebandy 5 Mitglieder verloren, welche den Marokkanern in die Hände gefallen sind. — Im französischen Senat hielt Waldeck-Rousseau am Samstag eine bemerkenswerte Rede. Er führte aus, man habe von dem Gesetz von 1901 Ergebnisse erwartet, welche das Gesetz nicht liefern konnte, namentlich bezüglich der Lösung der Unterrichtsfrage: Er schäme die für den Bau von Schulen erforderlichen Ausgaben auf 110 Millionen und diejenigen für die Gehälter auf 12 Millionen und es scheine ihm unmöglich, diese Summen anzubringen. Die von bürgerlichen Verbänden unter dem Regime des Gesetzes von 1888 gegründeten Schulen fielen nicht unter das Gesetz von 1901. Der Erlaß eines solchen Gesetzes sei notwendig gewesen, um die von den Kongregationen geforderten Ermäßigungen zurückzuweisen, aber die Zurückweisung dieser Anträge durch eine einzige Kammer scheine ihm nicht genügend zu sein und im Widerspruch mit den Bestimmungen des Gesetzes von 1901 zu stehen. Die Ungleichmäßigkeit in der Anwendung des Gesetzes von 1901 habe eine Lage geschaffen, die Anlaß zu Erbitterung gebe. Gewisse freitbare Kongregationen hätten sich bemüht, diese Lage herbeizuführen. Aber man müsse ihnen einen Strich durch die Rechnung machen. Man dürfe nicht den falschen Weg der Repressalien beschreiten. Man dürfe die Gesetzmäßigkeit nicht außer acht lassen; denn das würde die Durchführung des Gesetzes von 1901 unmöglich machen und das Vordringen des modernen Geistes verlangsamen. Redner schließt mit den Worten: Verfolgen Sie, verbannen Sie die litigischen Mönche und die Mönche, die Geschäfte betreiben, und das Land wird mit Ihnen sein; aber nur dann, wenn Sie den Urteilen der Gerichte eine Grundlage von rechtmäßig beschlossenen Gesetzen geben. (Beifall auf zahlreichen Banken.) Unter großer Aufregung des Hauses wird hier die Generaldebatte geschlossen. Der Senat beschließt mit 183 gegen 95 Stimmen zur Spezialdiskussion überzugehen. Nach dem großen Eindruck, den die Rede Waldeck-Rousseaus gemacht hatte, ist dieses Resultat einigermaßen überraschend. Der Senat nimmt die drei ersten Artikel des Gesetzes über die Verpflichtung der Gemeinden zur Errichtung weltlicher Schulen an. Beim vierten Artikel wird das Amendement Enlifer, das sich gegen die zwangsweise Festsetzung der Schulklassen durch den Staatsrat richtet, trotz Widerspruch der Regierung in Erwägung gezogen und die Fortsetzung der Debatte auf Dienstag vertagt.

* Türkei. Aus Konstantinopel, 27. Juni, wird gemeldet: König Peter von Serbien teilte dem Sultan telegraphisch seinen Regierungsantritt mit. Der Sultan antwortete in freundschaftlichen Worten. — Seit den letzten Vorkämpfen, über die die Pforte den Botschaftern Mitteilung machte, fanden bis zum 18. Juni sechs neue Vorkämpfe statt. — Auf der Junction-Bahn Saloniki-Konstantinopel explodierte vorgestern Abend vor der Station Demirbegli eine Dynamitbombe. Das Gleis und die Lokomotive wurden beschädigt, Personen nicht verletzt. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Einige Bulgaren wurden verhaftet.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 29. Juni.

— Großfürst Vladimir von Rußland traf gestern vermittags hier ein, besuchte die griechische Kapelle, frühstückte im „Raffaener Hof“ und fuhr dann nach Mainz. Der Großfürst, Cuzel des Caren, war von Omburg gekommen, um dem Gutsbesitzer in der russischen Kapelle beizuwohnen. Er drückte dem Dirigenten des russischen Sängerklosters, Herrn Konzertführer Wilhelm Weis, seine Allerhöchste Befriedigung über die Leistungen des Chores aus.

— Personal-Nachrichten. Der Regierungsrat Röhrer in Stettin ist der kgl. Regierung in Wiesbaden zur weiteren Dienst-

lichen Verwendung überwiesen worden. — Herr Regierungsrat Professor Tomaszewski in Berlin ist dem Vizepräsidenten des Reiches im Auftrag der Reichsregierung in den landrätlichen Geschäften zugeteilt worden. — Zum Regierungsbaumeister ist ernannt Regierungsbauführer August Seebold aus Wiesbaden.

— Karthaus. Während des am Mittwochabend im Kurgarten stattfindenden großen Illuminations-Abends werden zwei Kapellen konzertieren.

— Residenz-Theater. Heute Montag findet die erste Wiederholung der melodischen Karl Kellerischen Operetten-Revue „Der Kellermeyer“ statt. Dienstag wird die lustige „Madame Cherry“ zum 14. Male alle Freunde des Humors zu sich rufen und Mittwoch wird der beliebte, stets gern gesehene Adam, „Der Vogelhändler“, aus Türol im Residenz-Theater Gasteur halten. In Vorbereitung befindet sich „Ratibara“.

— Ein Wunderkind beherbergt gegenwärtig unsere Stadt in der Person des kaum zwölfjährigen Pifton-Virtuosen Harry Kahn aus Cincinnati, der mit seinem Vater, einem in Kaiserlautern geborenen, aber seit mehr als 30 Jahren drüben lebenden Amerikaner, hierher gekommen ist. Der kleine Künstler spielte kürzlich in einem Promenadenkonzert am „Warmen Damm“ verschiedene Soli und erreichte durch seine Vorträge allgemeines Aufsehen. Harry Kahn macht eine Konzertreise und ist im Besitze von Gutachten berühmter Kapellmeister über seine verblüffenden Leistungen. Herr Kapellmeister Gottschalk, der Dirigent der hiesigen Kapelle des Regiments v. Werder, schreibt: „Am 25. Juni wirkte der kleine H. Kahn in einem Konzert bei mir mit und bin ich über seine Leistungen hoch erfreut worden. Sein sicheres Auftreten und sein schönes, gefühlvolles Blasen wird ihn stets zu dem Liebling des Publikums machen. Ich sage dem kleinen Cornet-Virtuosen nochmals herzlichen Dank.“

— Herr Kapellmeister Böhlhies, kaiserl. Musikdirektor der 2. Matrosen-Division in Wilhelmshaven, sagt: „Hiermit bestätige ich, daß der 12-jährige Pifton-Virtuose Harry Kahn aus Cincinnati U. S. of A. heute im Parthaus meiner Kapelle und dem Publikum einige Proben seiner Kunst gegeben hat, und war ich entzückt von seinen Leistungen.“ Herr Kapellmeister Böhlhies, welcher vor Sr. Majestät dem Kaiser auf S. M. Nacht „Hohenzollern“ spielt, wollte den jungen Solisten darbringen zu können. — In Amerika spielte der Knabe mit den ersten Kapellen. Er besitzt sechs goldene Medaillen und viele Auszeichnungen. In Bremen wirkte er bei einem Konzert mit dem 75. Infanterie-Regiment in der Händelriede unter solchem Erfolge bei dem Publikum mit, daß er 8 Soli spielen mußte und der Jubel des Publikums kein Ende finden konnte. Er spielt auf einem goldenen Cornet à Piston, welches ihm für seine Kunst ein amerikanischer Fabrikant verehrt hat.

— Königl. Schloss. Die inneren Räume des Königl. Schlosses sind täglich von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Einlaßkarten für die Person 25 Pf.

— Ballhaus-Theater. Dienstag, den 30. cr., gelangt nochmals die lustige Posse „Robert und Bertram“ zur Aufführung. Mittwoch die Operette „Das süße Mädel“ und am Donnerstag zum erstenmal die beliebteste Operette der letzten Jahre, „Die Weiße“, in neuer Einstudierung und Original-Ausstattung. — Die in Vorbereitung befindliche Operetten-Revue „Der Wahrheitsmund“ hatte vor einigen Tagen bei der Erstaufführung in Prag einen außerordentlichen kaiserschen Erfolg zu verzeichnen.

— Der Peter- und Paulstag, an vielen Orten kleine Kirchweih genannt, gehört zu den ältesten und allgemeinsten Festtagen der alten Kirche. Die Peter des 29. Juni nimmt vorzugsweise auf Petrus Rücksicht. Papst Gregor setzte den Petrusstag auf den 29. und den Paulstag auf den 30. Juni fest. Nach der in einigen Gegenden herrschenden Ansicht verlangt dieser Tag drei Menschenleben, nämlich eines durch Blitz, eines durch Wasser und eines durch Selbstmord. Um sich vor Unglück zu schützen, wird er feierlich begangen. Bezüglich des Wetters gilt von diesem Tage die Regel:

„Wenn Peter Paul recht klar,
So gibt's ein gutes Jahr.“

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Königl. Schauspiele. Als Schylock gastierte am Samstag auf Engagement ein Herr Tauber vom Berliner Theater in Berlin. Hindernd stand ihm der Umstand entgegen, daß wir vor kurzem hier in der gleichen Rolle einen Erstkünstler, Herrn Dr. Pohl, sahen, dessen ausgezeichnete Leistung uns als Maßstab geblieben ist. Ohne das würde die Darbietung des gegenwärtigen Gastes vielleicht mehr gewirkt haben, jetzt aber erschiene sie nicht anders wie eine wadere Durchschnittsleistung. Ein kraftvolles Organ und ein gutes Spiel, aber es fehlte eben das Tipfchen auf dem i. Vor allem mangelte diesem Schylock, auch schon in der Erscheinung, in der Maske, der grimmige Humor, mit der die an sich tragische Figur des rachgierigen geprellten Juden vom Dichter gezeichnet ist und den einige bedeutende Wäse, aber auch f. B. unser heimischer Darsteller Herr Böhm so gut bei uns herausbrachten. Wie schwach wirkte dagegen hier die Szene mit Tubal, dieses Spiel zwischen Schmerz und Rache. Das häßliche, schlagende: „Du gibst mir 'nen Dolchstoß!“ fiel ganz unter den Tisch und auch in der Charakteristik fehlte die zwingende Gewalt einer starken Charakteristik. Vielleicht leistet der Künstler in anderen Rollen Bedeutenderes; ein guter Schylock ist er leider nicht. Sch. v. B.

— Residenz-Theater. Am Sonntag brachte das Hennenberg'sche Ensemble wiederum eine Novität: „Der Kellermeyer“, Operette in 3 Akten von H. Keller. Der Autor, vor einigen Jahren als Hof- und Regierungsrat in Wien verstorben, hatte, wie bekannt, mit seiner ersten Operette, „Der Vogelhändler“, einen vollen Mißgriff getan. Auf „Der Vogelhändler“ folgte zunächst „Der Obersteiger“ und auf „Der Obersteiger“ endlich „Der Kellermeyer“: man ist fast geneigt, in dieser letzten Wiederholung von vierstägigen Operetten-Titeln einen gewissen Fortschritt zu sehen, aber einen bloßen Zufall zu erblicken. Vielleicht eine kleine fatalistische Anwandlung des seltsamen Herrn Hofrats? Leider erreicht der vierstägige „Kellermeyer“ seine beiden Vorgänger nicht von weitem: Text und Musik entbehren der rechten Frische und Lebendigkeit. Der Kellermeyer Urban ist in seiner Jugend ein Windstus gewesen und blickt nun im Alter seine Sünden

als Tugendbold wider Willen; sein sentimentales Liebungslied „Laß dir nur Zeit“ ist ein etwas bedenkliches Etichwort — gerade für eine Operette. Doch sind dieser Hauptperson in der Handlung zwei ganz hübsche, fast poetische Momente vorbehalten: im ersten Akt will es bei der stattfindenden Wein-Ausstellung einem intriganten Freischützer nicht gelingen, dem dargereichten Wingerhorn auch nur einen Ton zu entlocken; der Kellermeyer setzt an — und sogleich erklingt die schönste Melodie. Im zweiten Akt soll der Kellermeyer den Preis erteilen, — da ruft er zuvor die Gelfer des Weins in seinem Kellergewölbe zu Zeugen an, und ein ferner mystischer Chor antwortet. Im übrigen soll von der sogenannten „Handlung“ — es ist eine ausgesprochene Wein-Handlung und für Interessenten gewiß empfehlenswert — weiter kein Aufheben gemacht werden. Die Musik ist wohlklingend und sauber gearbeitet und enthält, namentlich in dem kleinen Terzett des 1. Aktes, in den Liedern des Kellermeyers und einigen Wiener Walzern, auch Nummern von feinerem Gehalt; an Originalität leidet sie aber nirgends. Das Personal gab sich alle erdenkliche Mühe: Fräulein Hamburg mit ihren angenehmen, munteren Mäuren, Fräulein v. Born mit ihrem schneidigen, frischenbelebten Vortrag und Herr Stellen als flotter Offizier wandten sich nicht vergebens an die Sympathie des Publikums. Auch einige kleine Episoden-Rollen wurden mit Humor gegeben. Den Haupterfolg hatte Herr Kühn in der Titelpartie, für welche er seine ganze vielseitige Darstellungskunst einsetzte. Chor und Orchester unter Herrn Erler's Leitung hielt sich sehr wader; und Ausstattung und Regie taten das Ihrige, um den Kellermeyer möglichst zu Ehren zu bringen. — ck.

h. Frankfurter Schauspielhaus, 28. Juni. Gestern gastierte Fräulein Hedwig Lange vom Raimundtheater aus Wien auf Engagement. Seit Irene Trielich hat hier keine Schauspielerin bei ihrem ersten Erscheinen einen solchen Eindruck gemacht wie Fräulein Hedwig Lange. Es war ein durchschlagender, unbefrönter Erfolg, den die in Wiesbaden wohlbekannte Künstlerin errang. Schon als „Alta Rivera“ in Partilebens „Stillscher Forderung“ hatte sie gefiegt; sie wurde viermal begeistert gerufen. Die darauf folgende, so ganz entgegengegesetzt geartete Rolle der „Marilke“ im „Johannfeuer“ zeigte denn auch, daß Fräulein Lange nicht nur eine vorzügliche Salondame ist, daß sie auch die Ausgestaltuna einer Figur

des bürgerlichen Lebens, durch alle Stürme des Schicksals, lebenswahr und erschütternd zu gestalten vermag. Der große Erfolg gerade dieser Rolle, nach der Darbietung des Einakters, zeigte die Vielseitigkeit und das große Können des Gastes in hellem Lichte. Mit dem Publikum, das Fräulein Lange so glänzend aufnahm, weiß sich die Kritik darin einig, daß das Engagement der Dame ein großer Gewinn für unser Schauspiel ist. Wir dürfen nun gerne die Damen Laue und Sella gehen sehen; in Hedwig Lange bekommt unser modernes Schauspiel wieder einen neuen weiblichen Mittelpunkt, der ihm seit Irene Trielichs Ausscheiden aus unserem Ensemble fehlte.

* Verschiedene Mitteilungen. Gelegentlich einer Aufführung der „Zerstörung Jerusalems“ von dem auch hier bestens bekannten, leider schon verstorbenen Kapellmeister Klughardt in Alzei zeichnete sich unser Mitbürger Herr Konzertführer Otto Süke mit besonderem Erfolge aus. Die „Alzeier Zeitung“ schreibt hierüber: Herr Otto Süke überraschte durch eine wohlgeschulte sonore Bassstimme. Sein Vortrag nahm mit dem Gange der Aufführung mehr und mehr an Wärme zu. Auch zu seinem Engagement darf sich der Verein gratulieren.

In Leipzig wurde gestern das Denkmal des jungen Goethe enthüllt. Ein Prachtwetter begünstigte den Akt, bei welchem die hiesigen Behörden und sämtliche studentischen Korporationen, letztere mit Fahnen und im Festaufzuge, erschienen. Das Denkmal stellt Goethe als Student dar und trägt am Postament die Reliefportraits von Käthchen Schönkopf und Friederike Defer. Das Denkmal ist ein Bronzeguß nach dem Modell des Professors Seffner.

Ein ungewöhnlich leichtes Kind wurde der Berliner medizinischen Gesellschaft vorgezeigt. Es handelt sich um ein jetzt fünf Wochen altes Knäblein, das gegenwärtig nicht mehr als 810 Gramm, also nicht viel mehr als anderthalb Pfund, wiegt. Nach den zuverlässigen Angaben der Mutter, einer gutgenährten, normal entwickelten Frau, mag das winzige Bärchlein bei der Geburt knapp ein Pfund gewogen haben; es schrie bei der Geburt mit schwacher, aber vernehmlicher Stimme und regte seine mehr als zierlichen Gliedmaßen. In seinen Armen nahm sich der kleine Erdenbürger wie ein lebendiges Spielzeug aus. Das Kind saugt jetzt ganz vergnügt seine Nahrung auf, und es ist nicht ausgeschlossen, daß das kleine Wesen am Leben bleibt.

o. Reichstags-Stichwahl. Zu der heute im Rathause abgeführten Stichwahl waren von dem Wahlkommissar, Herrn Polizeidirektor v. Schenck, die folgenden Herren zugezogen und erschienen: Oberleutnant v. Dettin, Kaufmann Poulet und Kaufmann Benz von hier, Kommerzienrat Dyckerhoff von Biebrich, Landwirt Hh. Jischer von Erbenheim, Dr. Gosebruch und Vollziehungsbeamter Nicolai von Langenschwalbach. Als Protokollführer fungierte Herr Polizeisekretär Bürger. Die Prüfung der Akten hat zu Beanstandungen keinerlei Veranlassung gegeben. Von 44 095 Wahlberechtigten sind abgegeben worden: a) gültige Stimmen 32 585, b) ungültige Stimmen 232. Von den gültigen Stimmen haben erhalten: a) Kommerzienrat Eduard Bartling zu Wiesbaden 17 833, b) Buchhalter Gustav Lehmann zu Mannheim 14 752, zusammen 32 585. Hiernach ist der Kommerzienrat Eduard Bartling hierseits mit Stimmenmehrheit zum Reichstagsabgeordneten für den 2. Wahlkreis des Regierungsbezirks Wiesbaden gewählt worden. In den einzelnen Ämtern gestaltete sich die Stimmabgabe wie folgt: Behren und Langenschwalbach: 5675 Wahlberechtigte, 28 ungültige und 4289 gültige Stimmen, Bartling 3368, Lehmann 921, Rüdesheim und Elville: 8608 Wahlberechtigte, 74 ungültige und 6047 gültige Stimmen, Bartling 4167, Lehmann 1880, Wiesbaden-Land: 9207 Wahlberechtigte, 30 ungültige und 7210 gültige Stimmen, Bartling 2542, Lehmann 4668, Wiesbaden-Stadt: 20 605 Wahlberechtigte, 100 ungültige und 15 039 gültige Stimmen, Bartling 7756 und Lehmann 7283 Stimmen.

— **Reichstagswahl.** Die Nachricht des „Vorwärts“, daß im 1. nassauischen Wahlkreis Schuhmachermeister Brühne-Frankfurt a. M. gewählt sei gegen Landgerichtsrat Jischer-Frankfurt a. M., wird uns vom hiesigen Zentrums-Wahlverein als falsch bezeichnet. Die frühere Mitteilung, daß der Kandidat des Zentrums in der Stichwahl die meisten Stimmen erhalten habe, also gewählt sei, bestätigt sich.

— **Ein Rückblick auf die Reichstagswahl.** Über dieses Thema spricht Herr Lehmann, der Kandidat der sozialdemokratischen Partei, in einer öffentlichen Volksversammlung morgen Dienstagabend in dem Concordia-Saal, Stiftstraße 1.

— **Ein gelungenes Zusammentreffen** spielte sich am Morgen des Stichwahltages in einem hiesigen Restaurant ab. Dort erschien zum Frühstück ein älterer hiesiger Herr, der von der Stammtische mit den Worten empfangen wurden: „Herr Lehmann (so der Name des Betreffenden), heute müssen Sie sich tapfer halten!“ Als nun der so Apostrophirte mit den Ähneln zuckte, erhob sich ein nebenan sitzender anderer Gast, ein Fremder, mit den Worten: „Nun, wenn Sie's nicht machen, dann mache ich's!“ und stellte sich als Bartling, Kaufmann aus Elberfeld, vor. In der Tat hieß der Herr so und man kann sich die Heiterkeit denken, welche das komische Intermezzo hervorrief.

— **Das Eiszeitalter,** so lautete das Thema, welches sich Herr Mittelschullehrer Klein zu seinem Vortrage in der Monatsversammlung des „Wiesbadener Lehrervereins“ gewählt hatte. Von den Alpengelehrten ausgehend, zeigte Redner, daß Moränenschutt, kanten- und gefüllte Gesteine, polierte und geschrämte Felsflächen, Rundhöcker und erratische Blöcke als charakteristische Gesteinsbildungen zu betrachten sind, und daß man da, wo diese Bildungen gefunden werden, auf eine frühere Gletscherbedeckung schließen muß. Er schilderte dann die Diluvialschichten des norddeutschen Flachlandes und die verschiedenen Erklärungsversuche ihrer Entstehung. Auf die Inlandeis-Theorie von Loxell übergehend, zeigte Herr Klein, wie das nördliche Europa bis zum deutschen Mittelgebirge mit einer viele hundert Meter mächtigen Eismasse bedeckt war. Die deutschen Mittelgebirge waren zu der Hauptzeit einer starken Vergletscherung unterworfen, selbst unser Taunus hatte sich eine gewaltige Eismasse ins Gesicht gezogen. Auch die Entstehung der Vöfformation streifte der Redner und entwarf ein Bild von Pflanzen- und Tierwelt jener Zeit. Der Mensch war nach der Hauptzeit unzweifelhaft in Deutschland anwesend, wie die Funde in Taubach unweit Weimar und anderen Orten beweisen. Zum Schluß ging der Vortragende auf die Ursachen der Eiszeit ein, für welche man wohl zahlreiche Erklärungen aufgestellt, aber noch keine von überzeugender Beweiskraft gefunden hat. — In die Vespertagskommission wurden von der Versammlung die ausscheidenden Herren Haas und H. Jäger einstimmig wiedergewählt. Nach Besprechung wichtiger Vereinsangelegenheiten schloß der Vorabend die Versammlung.

— **Ausflug.** Am nächsten Sonntag, den 5. Juli, unternimmt der Verein für Nassauische Altertums- und Geschichtsforchung einen Ausflug nach Limburg, Arnsheim und Rastau. Abfahrt Wiesbaden Oeffentlicher Ludwigshafen 8 Uhr morgens, Ankunft Limburg 9 Uhr 21 Min. Besichtigung des Domschloßes in der Stadtkirche 10 Uhr 15 Min. bis 10 Uhr 45 Min. Von 11 Uhr 15 Min. an Besichtigung des Domes und darauf des Schloßes, alles unter Führung des Herrn Domkapitulars D. Döhler. 12 Uhr 30 Min. gemeinsames Mittagessen im „Preussischen Hof“. 2 Uhr 7 Min. Abfahrt nach Odenwald, von dort in 20 Min. nach Arnsheim zur Besichtigung der Kirche und der Klostergebäude. 4 Uhr 51 Min. Weiterfahrt nach Rastau, Besuch des Denkmal des Freiherren v. Stein, Rückfahrt 6 Uhr 22 Min. nach Limburg, von da 7 Uhr 15 Min. nach Wiesbaden, Ankunft 8 Uhr 30 Min. Die jährliche Beteiligung von Seiten der Mitglieder und ihrer Damen zu erwarten ist, so wolle man sich möglichst bald, spätestens bis Freitag nachmittag, im Museum Nassauischer Altertümer (Wilhelmstraße 20, Erdgeschoss links) in die bei dem Restaurator Herrn Roemig aufliegende Liste einzeichnen oder seine Teilnahme schriftlich dem Vereinssekretariat (Friedrichstraße 1, 1. anzeihen. Diese Anmeldung verpflichtet zur Zahlung des Beitrags für das gemeinsame Mittagessen (1 Mk. 50 Pf. oder 2 Mk.). Auch Nichtmitglieder, soweit sie beabsichtigen, dem Verein näher zu treten, können sich beteiligen.

— **Bahn Wiesbaden-Vierstadt.** In Sachen der zu erbauenden elektrischen Bahn Wiesbaden-Vierstadt erklärt die „Vierst. Ztg.“, daß die Erben Knoop sich verpflichtet haben, die durch ihr Terrain projektierte Straße, welche die Bahn benutzen soll, auf eigene Kosten ausbauen zu lassen. Der Kostenpunkt ist auf 150 000 Mk. veranschlagt. Es sind auch bereits mehrere Baupläne verkauft worden. Wenn die königliche Regierung sich mit der Überführung der Bahn in Wiesbaden einverstanden erklärt, so daß der Anschluß mit der elektrischen Bahn Wiesbaden-Dogheim

erreicht werden kann, dürfte sich das Projekt schneller verwirklichen, als mancher glaubt. Der schaffensfreudige und umsichtige Vorstand des Vierstädter Bürgervereins hat jetzt an sämtliche Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums, sowie des Magistrats in Wiesbaden eine längere, gedruckte Eingabe gerichtet, in welcher die Bahnanlegenheit an der Hand von amtlichem Material nach den verschiedensten Seiten eingehend erörtert und zum Schluß gebeten wird, das Projekt nunmehr verwirklichen zu wollen. Ferner wird der Vorstand des Bürgervereins in derselben Angelegenheit eine Deputation zum Herrn Regierungspräsidenten entsenden, die Audienz ist inzwischen nachgeschickt worden.

— **Kaiser-Panorama.** Serie 1 führt uns in 50 wohlgeordneten Aufnahmen die Schönheiten Norddeutschlands vor. Außerdem genießen wir herrliche Ausblicke auf Dorf und Burg, Ruine und Grab. In Serie 2 machen wir eine Reise durch das malerische Norwegen, von Christiania bis Nordland. Die farbenreichen Darstellungen der prachtvollen Umgebung Christianias, die verschiedenenartigen Fjorde, die mannigfachen Wasserfälle etc. geben ein fortwährend wechselndes feines Bild des Landes. Der Besuch des Panoramas ist daher auch in dieser Woche warm zu empfehlen.

— **Schlecht belohnte Ehrlichkeit.** Im Anschluß an die von uns bereits veröffentlichte Mitteilung über kürzlich gebrachten Artikel unter Vorstehender des kürzlich sendet uns nun auch Herr Kurdirektor v. Ebmeyer nachfolgende Aufklärung: „Der im Wiesbadener Tagblatt, Abend-Ausgabe Nr. 278, Seite 4, unter der Überschrift „Schlecht belohnte Ehrlichkeit“ erschienene Artikel, worin es heißt, daß eine arme Frau namens Buchholz, Schwalbacherstraße 71 wohnhaft, eine von ihr gefundene, mit 175 Mk. 30 Pf. besetzte Börse in Gegenwart eines Schuhmanns einem Portier des Kurhauses behändig habe, später aber, um den Finderlohn zu erheben, abgewiesen sei, gibt der Kurverwaltung Veranlassung, zur Vermeidung der Sachlage folgendes zu bemerken: Die königliche Polizei-Direktion, um nähere Bezeichnung des in Frage kommenden Schuhmanns gebeten, teilt der Kurverwaltung mit, daß kein Schuhmann von dem geschilderten Vorfall etwas wisse und daß Frau Buchholz nicht mehr anzugeben vermöge, ob jener Mann überhaupt ein Schuhmann gewesen sei. Es hat eine zweimalige Konfrontation der Frau Buchholz mit den Bediensteten des Kurhauses stattgefunden und beide Male hat Frau Buchholz bestimmt erklärt, daß keiner der Anwesenden beteiligt sei, und daß der Mann, dem sie die Börse behändig übergeben habe, nicht die Uniform der Kurhausportiers getragen habe. Frau Buchholz erklärte ferner, daß sie jenen Artikel nicht verkauft habe und sehr bedauere, daß durch denselben ganz unschuldiger Weise ein Portier des Kurhauses verdächtigt worden sei. Nach diesen mehreren Feststellungen wird es Sache der ehrlichen Finderin sein, durch bestimmtere Angaben den Verbleib des gefundenen Geldes nachzuweisen. Jedenfalls ist durch die seitbisherige Untersuchung festgestellt, daß weder ein Schuhmann, noch ein Portier des Kurhauses an der ganzen Angelegenheit beteiligt ist.“ — Wir haben schon früher bemerkt, daß die Veröffentlichung des Artikels nur auf Grund der falschen Darstellung des Sachverhalts durch Frau Buchholz und ihre unzutreffende Mitteilung veranlaßt wurde.

— **Tapezierer-Fachausstellung in Berlin.** Die Gesamtkorporationen der Tapezierer-Innung zu Berlin veranstalten aus Anlaß des 25-jährigen Jubiläums des „Bundes deutscher Tapezierer“ eine Fachausstellung in den Concordia-Festhallen, Berlin O., Andreasstraße 64. Die Ausstellung wird am 15. August eröffnet und am 19. August ex. abends, geschlossen. Ausgestellt werden: Rohmaterialien, Halb- und Ganzfabrikate, Maschinen, Geräte, Werkzeuge etc. etc. für Tapezierer und Dekorateur.

— **Ein aufregender Vorfall,** der leicht schlimme Folgen haben können, ereignete sich heute vormittag an der „harten Gasse“ in der Langgasse. Eine ältere Dame versuchte auf die bereits in der Fahrt begriffene elektrische aufzuspringen. Der Schaffner, der im Wagen beschäftigt war, konnte nicht gleich halten lassen, und so klemmte sich die Unvorsichtige an den nun in voller Fahrt befindlichen Wagen, geriet zu Fall und wurde einige Schritte mitgeschleift. Sie scheint mit dem bloßen Schreden davon gekommen zu sein, denn sie konnte gleich in den auf Zurufe hin haltenden Wagen einsteigen. Es ist schon so oft gewarnt worden vor dem Auf- und Abspringen auf die in der Fahrt befindliche elektrische, und schon so manches Unglück ist passiert, so daß dies alles eigentlich die beste Warnung sein sollte, und doch ereignen sich fast täglich derartige Fälle strafwürdigen Leichtsinns.

— **o. Große Aufregung** entstand gestern nachmittag auf dem Festplatz unter den Eichen darüber, daß ein gut gekleideter Mann ein kleines Mädchen an sich gelockt und mit demselben in den Wald gegangen wäre. Der Betreffende, angeblich ein Beamter von hier, wurde von dem Vater des Kindes jedoch bemerkt, als er, das Kind auf dem Arm, in dem Wald verschwinden wollte. Er wurde angehalten und von der Menge, die sich rasch um ihn sammelte, in der Annahme, daß er unläutere Absichten mit dem Kinde hatte, förmlich gehalten. Die Erbitterung gegen ihn konnte bei einzelnen gar keine Grenzen und wäre nicht ein Schuhmann hinzugekommen, so hätte es leicht geschehen können, daß er totgeschlagen worden wäre. Er war so schon halb betäubt und blutete aus mehreren Wunden. Der Schuhmann führte ihn nach dem Revier ab, doch soll von seiner Verhaftung doctelt Untersuchung wird wohl ergeben, in wie weit der Verdacht, daß er es auf ein Verbrechen abgesehen habe, begründet ist.

— **o. Bon der Sonntagsnacht.** In der verflochtenen Nacht kam es an verschiedenen Orten der Stadt wieder zu blutigen Händeln. Der 38 Jahre alte Schlosser Ph. Glasmann hier wurde bei einem derselben, wie es heißt, von einem „guten Freunde“ in die rechte Seite gestochen und so erheblich verletzt, daß er in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte. — Auf dem Mauritiusplatz wurde der 38 Jahre alte Schmied Seifert so schwer am Kopfe verletzt, daß er in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte, er konnte aber nach Anlegung eines Verbandes wieder entlassen werden. — Ein ebenfalls 38 Jahre alter Hausburche namens Schöbel erhielt angeblich von einem Unbekannten einen Messerstich in die linke Hand. Auch er wurde im städtischen Krankenhaus verbunden.

— **o. Lebensmüde.** Der 30 Jahre alte ledige Schmiedegeselle Roth von hier hat sich gestern in seiner Wohnung der Albrechtstraße — angeblich aus Liebesgram — erhängt.

— **Befehlwechsel.** Die Herren Metzgermeister Wilhelm Senf, Berger hier und Landwirt Karl Friedrich Loch in Biebrich haben ihre im Distrikt „Schäferspfad“ in der Gemarkung Biebrich gelegenen Grundstücke an die Herren Schreinermeister Lucas Diebel und Weinbändler Franz Dörmel hier in Wiesbaden verkauft.

— **Fremden-Verkehr.** Zugang der zu längerem Aufenthalt angemeldeten Fremden: 800 Personen.

— **N. Biebrich, 29. Juni.** Bei der augenblicklich großen Hitze erlitten sich unsere Rhein-dampfer eines außerordentlichen Juckreizes. So waren auch gestern die Personenboote wieder derartig überfüllt, daß es nicht möglich war, auf der Rückfahrt die Passagiere alle zu lassen und noch Extraboote einzustellen. Besonders hart in Anspruch genommen werden die Waldmannsboote. So benutzte am Samstag die Firma Holzmann u. Co. zu Frankfurt a. M. ein Boot, um den dortigen Ingenieur- und Architekten-Verein mit den Brückenbauern am Main und Rhein bekannt zu machen, woran sich eine Fahrt nach Niederrhein anschloß. Der Mannergesang-Verein Bredenbeim machte gestern eine Rheinfahrt mit Waldmannsdampfer nach Koblenz und heute der Veteranen- und Kriegerverein zu Alsfeld nach Rhmnndobaten. Morgen Dienstag fährt das Mainzer St. Jolestift mit Extraboat nach Geisenheim, von wo aus eine Wallfahrt nach Marienthal stattfindet, und am Donnerstag die katholische Kirchengemeinde in Hünthel die gleiche Tour. Gestern machte der Niederlahnsteiner Eisenbahn-Verein (zweite Hälfte) und Kierheiner Bürger-Verein einen Ausflug nach unserer Stadt.

— **Sonnenberg, 29. Juni.** Die Gaskunst „Zur deutschen Einheit“, vormals B. Minor, wird zu 1. Juli wegen Krankheit ihres derzeitigen Besitzers, Herrn Eisele, an Herrn Gaskunst Kaiser aus Wiesbaden übergehen. Als Kaufsumme werden 52 000 Mk. genannt.

— **Vierstadt, 29. Juni.** In unserer Gas- und Wasserfrage wurden kürzlich Nachrichten verbreitet, die den Tatsachen voranstellen. Wie der „Vierst. Ztg.“ von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen zwischen der Stadt Wiesbaden und der Gemeinde Vierstadt noch nicht zum Abschluß gelangt.

— **Weilburg, 27. Juni.** Die Verhandlungen des Nassauischen Städtetages begannen am zweiten Tag mit einem Vortrag des Stadtrats Röllke-Frankfurt über die Dresdener Städte-Ausstellung, insbesondere deren praktische Ergebnisse für das Tiefbaugesamt. Der Vortragende konnte betonen, daß gerade die besten nassauischen Hauptstädte Frankfurt, Wiesbaden und Kassel sehr infolge der Verrückung der Vahre, und zog aus dem Arrangement der Ausstellungen vor der Gefahr dekorativer Fäulnis hüten und nur das Nützliche, wirklich Bedeutsame vorführen möge. Der Referent hatte Worte höherer Anerkennung für die ganze Dresdener Anwesenheit, die unter Begleitung des sonst üblichen Ausstellungsmarkts in reicher Fülle vorführt, was unsere Städte aus eigener Kraft leisten, und empfahl allen Gewerbetreibenden den Besuch der Ausstellung aufs wärmste. Für Interessenten sei bemerkt, daß der Vortrag auf Donnerstag, aus der Veranlassung gedruckter Wunsch, alsbald im Druck erscheinen soll. — Als weiterer Redner verbreitete sich Dr. Stein-Frankfurt über das Wesen des dort ins Leben gerufenen Sozialen Museums, das vorerl seine Ausstellungsbüchse bietet, sondern mehr ein Soziales Archiv ist, das als unparteiische Junks Rat und Auskunft über die verschiedenen sozialen Materien bieten will. — Zur Regresspflicht der Städtgemeinden bei Unfällen von Feuerwehrleuten eröffnete Riedberger-Niederlahnsteiner die Diskussion. Ein besonderer Akzent soll bis zum nächsten Städtetag die Angelegenheit weiter bearbeiten. Auch auf dem Feuerwehrverbandstag in Rönigheim wird die Sache zur Sprache kommen. Die ausscheidenden Mitglieder Bürgermeister Dr. Barrentrapp-Frankfurt und Stadtrat Hille-Limburg wurden wiedergewählt. Zur Abhaltung des nächsten Städtetages hat sich Niederlahnsteiner in dem landständlich so bevorzugten Weilburg schloß Oberbürgermeister v. Jöbel-Wiesbaden die Tagung.

— **Mainz, 29. Juni.** Rheingegel: 1 m 20 cm gegen 1 m 32 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

Die 28. Kaiser-Regatta in Ems.

|| Ems, 28. Juni. Vom Wetter in ganz besonderer Weise begünstigt, fand heute nachmittag von 3 bis 6 Uhr hier auf der Bahn die 28. Kaiser-Regatta statt, die auch diesmal wieder auf eine große Menschenmenge ihre aufbewahrte Anziehungskraft ausübte. Zwei Orchester konzertierten im Kurgarten, resp. vor dem Kurpaal. Böllerschüsse verkündeten Beginn und Ende der einzelnen Rennen. Die Preisverteilung vollzog der Ehren-Vorsitzende, der königl. Kur- und Badekommissar, Herr Oberst a. D. v. Dreßky. Am Abend folgte von 8½ Uhr eine brillante Bäderlat-Beleuchtung. — Die Rennen verliefen in folgender Weise: 1. Rennen im Junior-Kalter um den Staatspreis, einen großen silbernen Pokal im Jugendstil. „Germania“ -Frankfurt hatte ihre Meldung zurückgezogen. Der Mainzer Ruderverein führte von Anfang an und gewann mit 6 Min. 29 Sek. Zeit den Preis, während „Sachsenhausen“-Frankfurt mit 6 Min. 34 Sek. letzter blieb. — 2. Rennen im Vierer um den vom Kaiser Wilhelm I. am 29. Juni 1884 gestifteten, damals erstmalig von der „Germania“-Frankfurt erworbenen Kaiserpreis (Wanderpreis). Die Kommission hat dazu eine große silberne Medaille mit dem Reliefbild des hohen Stifters als Nebenpreis gestiftet, auch erhält der jeweilige Sieger einen silbernen Schild. Da „Sachsenhausen“-Frankfurt schon bald das Rennen als verloren ausgegeben, errang der Ludwigshafener Ruderverein den Kaiserpreis mit 6 Min. 36 Sek., während der Frankfurter Ruderverein 6 Min. 39 Sek. brauchte. — 3. Rennen im Einer für Juniores um den Damenpreis, eine silberne Nussnadel mit Ruderabzeichen. Im Hauptrennen siegte H. Bürgers vom Bonner Ruderverein mit 7 Min. 40 Sek. leicht über Th. Voos von der „Ludwig“-Ossendorf, der 8 Min. 10 Sek. gebraucht hatte. — 4. Rennen im Vierer um den Preis der Stadt Ems, einen silbernen Pokal. Von 10 Meldungen waren 7 zurückgezogen worden. Es siegte der Ossendorfer Ruderverein mit 7 Min. über Münster, das eine Zeit lang die Führung gehabt und 7 Min. 7 Sek. gebraucht, und über den Frankfurter Ruderverein, der 7 Min. 10 Sek. nötig hatte. — 5. Rennen im Doppelzweier ohne Steuer-mann um den Malberg-Preis, eine schöne Standuhr mit Ruderabzeichen. „Ludwig“-Ossendorf und der Mainzer Ruderverein blieben sich stets ziemlich nahe, kamen sogar einmal zusammen, sehten dann die Fahrt beide fort und ging Mainz mit 7 Min. 17 Sek. als erster durchs Ziel. „Ludwig“ hatte 7 Min. 19 Sek. gebraucht. — 6. Rennen im Vierer um den Vahnpreis, eine altdeutsche Kanne mit Becher. Von 11 Meldungen waren 6 zurückgezogen

morden. Im Hauptrennen führte der Beglarer Ruderklub und errang den Sieg mit 6 Min. 54 Sek. über den Offenbacher Ruderverein, der 6 Min. 55 Sek., und den „Hellas“-Offenbach, der 7 Min. 3 Sek. Fahrzeit erreicht hatte. — 7. Rennen im Zweier ohne Steuermann um den Preis vom Ranzenstein, einen vergoldeten Brautbecher. Da jedoch die Heidelberger Rudergesellschaft kurz vor dem Ziel die Riemen senkte, fiel der Preis an den Frankfurter Ruderverein, der in 7 Min. 26 Sek. über die Bahn ging. — 8. Rennen im Junior-Vierer um den Preis der Kurkommission, bestehend in 6 Einflößbechern auf einem Bootbrett. Am Hauptrennen nahmen nur der Mainzer Ruderverein und der Frankfurter Ruderklub teil, und siegte ersterer mit 6 Min. 54 Sek. nach stark beschrittenem Rennen aber letzterer, der 6 Min. 55 Sek. gebraucht. — 9. Rennen im Einer um den Preis von der Väderlai (Kannu). Im Hauptrennen siegte Ed. Bartelmann vom Frankfurter Ruderverein über A. Gangloff vom Mainzer Ruderverein mit 7 Min. 15 Sek. gegen 7 Min. 16 Sek. — 10. Rennen im Vierer für Studierende an Hochschulen um den Preis von Nassau, einen hohen Deckelpokal. Im Hauptrennen übernahm die Heidelberger Rudergesellschaft die Führung, ward jedoch vom Akademischen Schwimm- und Ruderverein Münster in Westfalen, der 7 Min. 5 Sek. gebraucht, überholt und mußte diesem den Preis bei 7 Min. 9 Sek. überlassen. Die Wiesener Rudergesellschaft gab ohne Grund kurz vor dem Ziel das Rennen auf. — 11. Rennen im Achter um den vom deutschen Ruderverband gestifteten Vanderpreis, bestehend in einem erhabenen getriebenen Kupferschild und 9 silbernen Bechern, als Nebenpreis von der Kurkommission gestiftet. Im 1. Vorrennen wurde der Offenbacher Ruderverein „Sachsenhausen“-Frankfurt mit 6,21 gegen 6,16 Min. Fahrzeit, und der Frankfurter Ruderklub mit 6,17 Min. von der „Germania“-Frankfurt geschlagen, so daß im Hauptrennen „Germania“- und „Sachsenhausen“-Frankfurt führten. Es siegte „Sachsenhausen“ mit 6. Min. 13 Sek. über die „Germania“-Frankfurt, die 6 Min. 14 Sek. gebraucht.

Kleine Chronik.

Das Befinden der Tochter des Stuttgarter Kommerzienrates Kuchlin, welche, wie gemeldet, in Karlsbad von dem Rentan Hofmann durch Revolvergeschüsse schwer verletzt wurde, hat sich bedeutend gebessert.

Aus Berlin, 27. Juni, wird gemeldet: Die Beobachtung der letzten drei Personen, die durch den Verfall des Dr. Sachs in einer Barade abgeschlossen behandelt wurden, konnte heute aufgehoben werden. Die beiden Wärter, Marggraf und Bozen, sowie der Institutsdienster Mai sind nunmehr als nicht mehr krankheitsverdächtig anzusehen. Das Befinden Marggrafs, der in der Tat erkrankt war, ist ziemlich gut. Alle drei Personen werden auf Staatskosten einen längeren Aufenthaltsurlaub antreten, da sich durch die Serum-Einspritzung rheumatische Beschwerden bei ihnen eingestellt haben. Der Schubmannsposten vor den Baraden ist eingezogen, das Publikum hat jetzt wieder freien Zutritt zu den Krankenstationen.

Eine jugendliche Lebensretterin ist, wie amtlich gemeldet wird, durch Verleihung der Rettungsmedaille ausgezeichnet worden. Es handelt sich um die vierzehnjährige Margarete Richter in Gollantsch, Tochter des dortigen Predigers, die am 8. August 1899 ihre fünfzehnwanzigjährige Schwester Antonie vom Tode des Ertrinkens rettete.

Nach der „Neuen Züricher Zeitung“ sind durch das Lawinen- und Unglück in Valspiora ums Leben gekommen: Dr. Gröbli, sowie die Schüler Hoffmann und Odermatt. Schwere Schädelbrüche erlitten Professor Bodozo und Vilmann. Drei weitere Schüler sind leicht verletzt. Die Leichen wurden auf Anordnung des Erziehungsrates nach Zürich gebracht. Die übrigen Schüler befinden sich wohlbehalten in Sebrun und Viora.

Das Schwurgericht in Toul verurteilte den Besitzer des Schlosses Vosredu, welcher angeklagt war, sein Schloss in Brand gesetzt zu haben, um die Versicherungssumme zu erhalten, zu 5 Jahren Gefängnis.

Eine amtliche Statistik gibt die Zahl der Opfer bei der Liban-Katastrophe auf 24 an.

Die das „B. L.“ aus New-York meldet, zertrümmerte während einer Boats-Bettfahrt zwischen den Universitäten Harvard und Yale eine Dampfboot den Bugspit der bei New-London verankerten Dampfboot „Elips“, auf der sich die Familie Rosevelt befand. Es wurde niemand verletzt.

Großes Eisenbahn-Unglück in Spanien.

hd. Madrid, 28. Juni. Auf der Strecke Bilbao-Saragossa stürzte ein Eisenbahnzug in den Fluß Nagerilla. Es sollen mehr als 100 Personen getötet und verwundet sein. Ein Hilfszug ist nach der Unglücksstelle abgegangen.

hd. Berlin, 29. Juni. In dem Eisenbahn-Unglück bei der Station Genicero werden dem „B. L.“ aus Madrid nachfolgende Einzelheiten gemeldet: Die Lokomotive eines Postzuges entgleiste auf einer 15 Meter hohen Brücke über den Nagerilla und ließ 16 besetzte Wagen mit sich in die Tiefe, wo sie völlig zertrümmert wurden. Nur 6 Personen blieben unverletzt. Hundert sollen tot und über 150 verwundet sein. Genaue Ziffern sind wegen der weiten Entfernung der Unglücksstelle noch nicht eingegangen. Die ganze Einwohnerschaft brach auf, um Hülfe zu leisten. Das Hospital und die Schulen sind mit Verwundeten angefüllt. Ganzen von Leichen liegen noch unter den Trümmern. Die Behörden sandten Ärzte und Truppen ab. Eine ungeheure Verwirrung herrscht überall. Die Stationen sind von klagenden Verwundeten wegen ihrer Angehörigen an und verlangt exemplarische Bestrafung. Der König sandte sofort einen Adjutanten mit Hülfsgebern. — Einem weiteren Telegramm zufolge, laut den Nachrichten über die Zahl der Opfer noch sehr widersprechend, da die Trümmernhäuser vor der Hand unentwirrbar sind. Man nimmt aber an, daß mindestens 75 Tote darunter begrabten sind. — Neueren Meldungen zufolge beträgt die Zahl der bei dem Eisenbahn-Unfall

auf der Strecke Bilbao-Saragossa Getöteten 90. Verletzt sind mehr als hundert Personen.

Madrid, 28. Juni. Der Baatenminister erhielt eine offizielle Depesche, wonach es bei dem Bahnunglück 30 Tote und 60 Verwundete gab. Die sich widersprechenden Privatnachrichten geben größere Zahlen an. Der „Imparcial“ meldet, von 300 Reisenden seien nur 7 unverletzt und 100 tot.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Neu-Strelitz, 28. Juni. Anlässlich der Diamanthochzeit des großherzoglichen Paares fanden größere Festlichkeiten nicht statt, da wegen der Krankheit des Großherzogs fremde Fürlichkeiten nicht erschienen sind. Die prächtig geschmückte Stadt bot ein selten festliches Bild. Gestern Abend fand ein Zapfenstreich der Garnison statt. Heute früh brachte die Militärkapelle dem großherzoglichen Paare ein Ständchen dar, darauf folgte das große Beden und sodann Feldgottesdienst. Mittags versammelte sich eine große Menschenmenge vor dem Schlosse. Das Großherzogspaar erschien am Fenster. Der greise Fürst dankte für die Beweise der regen Anteilnahme und Anhänglichkeit. Nachmittags fand ein Volksfest statt, abends Illumination.

London, 29. Juni. Harcourt hielt am Samstag in Manwood eine Rede, in welcher er Chamberlains Plan heftig angriff, hauptsächlich, weil er den Preis der Volksernährungsmittel erhöhen würde, ohne irgend einen entsprechenden Vorteil zu bieten. Er beschwor das Publikum, sich nicht durch den Ruf nach Vergeltung irre leiten zu lassen. Es heiße ein ziemlich unruhiges Spiel treiben, wenn man versuche, das Vorurteil gegen Deutschland zu verschärfen und es für einen vollstimmigen Ruf halte, zu sagen: Raht uns an Deutschland Vergeltung üben. Die Vergeltung könne nicht auf Deutschland allein beschränkt bleiben, Vergeltung an den Vereinigten Staaten aber, den größten Freund und wertvollsten Käufer, sei doch etwas zu gewagt.

London, 29. Juni. Lord Rosebery übermittelte an den Vorsitzenden des Londoner Grafschaftsrates in einem Schreiben den Plan zur Errichtung einer der technischen Hochschule in Charlottenburg ähnlichen Anstalt in London. Rosebery sagt in seinem Schreiben, es sei beinahe schimpflich, daß fähige, ehrgeizige junge Engländer, die bestrebt sind, sich die vollendetste technische Schulung anzueignen, gezwungen seien, die Universitäten Amerikas oder Deutschlands aufzusuchen. Verschiedene englische Industriellen hätten gelitten und litten noch darunter, daß es England unterließe, für den fortgeschrittenen Unterricht in den technischen Wissenschaften und für Erleichterungen selbstständiger Forschungen zu sorgen. Das vollendetste Muster einer solchen Vorstufe sei vielleicht die technische Hochschule in Charlottenburg, welcher der bemerkenswerte Erfolg der großen Industrie in Deutschland zu einem beträchtlichen Teile mit zu verdanken sei. Wegen des Fehlens einer solchen Anstalt finden die jungen Londoner die besten Plätze oft mit Deutschen besetzt. Rosebery teilt mit, daß er, sowie Bernher, Veit und Company größere Summen zu den Kosten der Baulichkeiten und Einrichtung der Anstalt beizutragen beabsichtigen. Die Beschaffung eines vier Acres großen Grundstücks in South Kensington im Werte von 200 000 Pfund Sterling stehe in Aussicht. Auf demselben sollen zunächst mit einem Aufwand von 300 000 Pfund die für den unmittelbaren Bedarf nötigen Gebäude errichtet werden. Der ganze Plan hänge aber davon ab, daß jährlich 20 000 Pfund aufgebracht werden. Der Zweck des Schreibens Roseberys an den Grafschaftsrat ist das Ersuchen, daß letzterer diese Aufwendung übernehme. Es bildete sich ein vorläufiger Verwaltungskörper, in dem Lord Rosebery den Vorsitz annahm. Mitglieder desselben sind der Herzog von Devonshire, Lord Balfour, Julius Bernher, sowie der Wizekanzler und Präsident der Universität London, an welche die neue Anstalt angeschlossen werden soll.

Rom, 28. Juni. Eine Versammlung der Vereinigung der Handelskammer nahm eine Tagesordnung an, in welcher erklärt wird, sie halte Kampfschritte im Hinblick auf die Erneuerung der Handelsverträge mit Österreich-Ungarn, Deutschland und der Schweiz nicht für opportun. Im weiteren wurde der Vorstand der Vereinigung beauftragt, zu prüfen, ob und welche Änderungen an den bezüglichen Vorschlägen der Handelskammer vorzunehmen sind. An die Staatsverwaltung sei das Verlangen zu stellen, den besonderen neuen Forderungen einiger Industriezweige zu entsprechen.

Athen, 28. Juni. Das neue Ministerium ist folgendermaßen zusammengefasst: Präsidium und Aukeres: Theotokis; Inneres: Levidis; Finanzen: Simopoulos; Justiz: Kalogeropoulos; Unterricht: Lombardos; Krieg: Grivas; Marine: Stephanopoulos.

Depeschenbureau Perold.

Berlin, 29. Juni. Graf Pädler-Klein-Eschirne und dessen Inspektor waren von der Strafkammer wegen Verurteilung einer Feldbahn zu 6 bezw. 4 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Auf die von beiden Verurteilten eingereichten Gnadengesuche ist, den Morgenblättern zufolge, die gegen Graf Pädler erkannte Strafe in eine Geldstrafe von 600 Mk. und die gegen Inspektor Kirchner in eine solche von 300 Mk. umgewandelt worden.

Berlin, 29. Juni. Nach einer Madrider Depesche des „B. L.“ ist auch in Carmona der Generalstreik ausgebrochen. Es kam zu Kundgebungen und Tumulten. Die Gendarmerie wurde verstärkt.

Wien, 29. Juni. Gestern wurde hier der Parteitag der österreichischen Zionisten eröffnet. Dr. Herzl hielt eine Rede über das Verhältnis der Partei zu den Kultusgemeinden. Auswärtige Deputierte sind aus Deutschland, Rußland, Ägypten und Ungarn eingetroffen.

London, 29. Juni. In Ahlhow in Irland fanden gestern schwere Unruhen statt. 30 irische Nationalisten veranstalteten Kundgebungen, welche das Eingreifen von Polizei und Truppen notwendig machten. Die Truppen mußten einen katholischen Priester, dessen Pre-

digt mißfiel, vor der Wut der Volksmenge schützen. Die Truppen wurden mit Steinen beworfen. Schließlich wurde eine Anzahl Demonstranten verhaftet und unter starker Bedeckung ins Gefängnis abgeführt.

New-York, 29. Juni. Die Reger-Bevölkerung von Wilmington hat beschloffen, angesichts des ungenügenden Schutzes der Polizei sich selbst zu schützen. Infolgedessen durchzogen mit Flinten bewaffnete Reger die Straßen der Stadt. Man befürchtet, daß dieses Beispiel in zahlreichen Städten Nachahmung finden werde.

hd. Berlin, 29. Juni. Nach einer Meldung aus Benthewurden auf der Königs-Grube und der Theresien-Grube je ein Bergmann von herabstürzenden Kohlenmassen getötet.

wb. München, 28. Juni. Unter dem Vorsitz des Prinzen Ludwig und in Gegenwart der bayerischen Staatsminister, sowie zahlreicher Professoren und Ingenieure aus allen Teilen Deutschlands fand heute mittag die Konstituierung des neuen Vereins zur Begründung eines Museums von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik in München statt. Das Museum, für das bereits namhafte Geldbeträge gespendet sind, soll ein Seitenstück zum Germanischen Museum werden und für ganz Deutschland bestimmt sein. Vorläufig wird es im alten Nationalmuseum in München untergebracht. In der konstituierenden Versammlung gab Prinz Ludwig der Hoffnung Ausdruck, daß das Museum nicht nur München, sondern dem ganzen Deutschen Reich Nutzen bringen werde. Baurat Ostas v. Miller-München legte die bisher von dem vorbereitenden Comité gethathenen Schritte dar. Sodann folgten verschiedene Begrüßungsansprachen, u. a. von dem Ministerpräsidenten Freiherrn v. Podewils namens der bayerischen Regierung, dem Geheimrat Professor Rittel namens der Akademie der Wissenschaften, dem Generaldirektor Dehmelhäuser-Dehan namens des Vereins deutscher Ingenieure. Nach Genehmigung der Satzungen wurde beschloffen, an den Prinzregenten Luitpold eine Deputation zu senden und an den Kaiser Wilhelm ein Telegramm abzuschicken, in welchem der Kaiser gebeten wird, dem neuen Museum seine kaiserliche Huld zuzuwenden. Prinz Ludwig schloß die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Prinzregenten und den Kaiser. Nachmittags gab der Prinzregent zu Ehren derjenigen Herren, welche an der Gründung des Museums hervorragend beteiligt sind, sowie zu Ehren der morgen in München beginnenden Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure eine große Festafel.

hd. Laibach, 29. Juni. Bei einem Ausstieg des amerikanischen Luftschiffers Steffens plagierte der Fallischirm. Steffens stürzte aus beträchtlicher Höhe zur Erde, wobei er lebensgefährliche Verletzungen erlitt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

London, 29. Juni. In New-Orleans geht, wie hiesigen Blättern aus New-York gemeldet wird, das Gerücht, daß ein riesiger Baumwolltruf in Bildung begriffen sei, der die vollständige Beherrschung des Baumwollhandels der Welt zum Ziele hat. Viele der reichsten Baumwollhändler in New-York, London, Liverpool und Antwerpen seien daran interessiert.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse. 29. Juni, mittags 12¹/₂ Uhr. Kredit-Aktien 209, Diskonto-Kommandit 156.90, Staatsbahn 144.70, Lombarden 183.20, Carpathien 228.20, Bochumer 178.20, Wessels 189.50, Carpener 184.70, 3-proz. Mexikaner 25.90. Tendenz: fest.

Geschäftliches.

Flechten. Hierüber schreibt Herr Dr. med. v. R. „Bei einem langandauernden Eksem (Flechte), gegen welches die verschiedensten Mittel erfolglos angewandt wurden, habe ich Oermeyer's Herbae Mittel vollständige Heilung erzielt.“ J. h. in all. Apotheken, Drogerien u. Varf. F 80

Hunyadi János

(Saxlehner's Bitterquelle)

Von der ärztlichen Welt als sicheres, angenehmes, unschädliches Abführmittel von gleichmässiger Wirkung empfohlen. Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung, Congestionen, Verdauungsstörungen, Fettleibigkeit, Leberleiden, Anlage zu Gicht u. Rheumatismus etc.

Nur echt, wenn auf der Etiquette mit rothem Mittelfelde die Firma ersichtlich

„Andreas Saxlehner“.

Erhältlich in den Apotheken, Droguenhandlungen und allen Mineralwasserdepôts. F 69

Redaktionelle Einwendungen

sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unbenutzter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: B. Schulte vom Brühl; für den äußeren redaktionellen Teil: E. Köhler; für die Anzeigen und Retamen: G. Bornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des J. Schellberg'schen Buch- und Druckereibetriebes in Wiesbaden.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

[illegible][illegible]

Herren-Sacco-Anzüge
von 15 bis 48 Mk.

Herren-Gehrock-Anzüge
von 28 bis 60 Mk.

Herren-Sommer-Paletots
von 15 bis 45 Mk.

Herren-Havelocks
von 12 bis 40 Mk.

Herren-Hosen
von 3 bis 18 Mk.

Herren-Lustré-Anzüge
von 14 bis 30 Mk.

Herren-Leinen-Anzüge
von 8 bis 15 Mk.

Confections-Haus Gebrüder Dörner,

4 Mauritiusstrasse 4.

Wiesbadens grösstes Special-Geschäft für fertige

Herren- u. Knaben-Garderoben.

Prämiert mit den höchsten Auszeichnungen.

Elegante Anfertigung nach Maass.

Eigene Zuschneiderel. Eigene Werkstätten.

Garantie für tadellosen Sitz.

Sport-, Jagd- u. Livré-Bekleidung.

Niederlage echter bayrischer u. Tyroler

Loden-Bekleidung.

Herren-Lustré-Joppen
von 3 bis 15 Mk.

Herren-Leinen-Joppen
von 2 bis 6 Mk.

Jünglings-Anzüge

Jünglings-Hosen

Jünglings-Joppen

Knaben-Anzüge

Knaben-Hosen

Knaben-Blousen

entsprechend billiger.

Radfahrer-Anzüge.

Touristen-Anzüge.

Reise-Bekleidung.

Arbeiter-Kleider.

178

Cravatten,

reizende Neuheiten, elegante Façons,
sind in grösster Auswahl zu billigen
Preisen wieder eingetroffen bei

L. Schwenck,

9. Mühlgasse 9.

1763

Markt- taschen,

nur solide haltbare
Qualitäten, von
45 Pf. an empfiehlt
als **Specialität**
1817

**Kaufhaus
Führer.**

Kirechgasse 48.



Prima selbstgefelterter Apfelwein,

einige Stücke, auch kleinere Gebinden, um
zu räumen, billig abzugeben. Näheres
im Tagbl.-Verlag.

As

Während der Reise. Diebe.

Zum Abschluss von Versicherungen gegen

Einbruch-Diebstahl

empfehlen sich bei klaren, liberalen Bedingungen und billigen Prämien

Christ. Jstel & Sohn,

Haupt-Agenten der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Bureau: Kleine Weberstrasse 6, 1. Geschäftsstunden von 9-1 und 3-6 Uhr.

1004

Inventur-Räumungs-Verkauf 10% Rabatt

bewillige ich bis 5. Juli auf

**Damen-Kleiderstoffe, Waschstoffe,
Herren- u. Knaben-Anzug-Stoffe in Wolle
und Baumwolle.**

**Einzelne Kleider und Röcke, sowie
Reste von allen meinen übrigen Artikeln
zu und unter Herstellungs-Preisen.**

J. Stamm, Grosse
Burgstrasse 7.

1624

Allen Wöchnerinnen

empfehle

la Verbandwatte

u. alle Bedarfs-Artikel,

bes. **Bettunterlagestoffe, Irrigatore,** durch günstigen
Abschluss billig abzugeben.

Drogerie Otto Lilie, 12 Moritzstr. 12, nächst der Rheinstr.

1166

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe meines Laden-Geschäfts Moritzstrasse 12,
bestehend in

Flügeln, Pianinos u. Harmoniums,

sämtlichen kleinen Musikinstrumenten, Concert-, Accord- und
Gitarrezithern, Ziehharmonikas in allen Preislagen. Phonographen
und Walzen in grösster Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Hch. Matthes Wwe., Moritzstrasse 12.

Von 1. Oktober ab nur noch Langgasse 5.

1790

Kalkwerke Gewerkschaft Frankfurt, Hochheim a. Main,

liefern

1626

la hydraulischen Stückkalk.

Verkaufsstelle:

Otto & Eschenbrenner, G. m. b. H., Luisenstrasse 22.

Zurückgesetzt

habe ich eine **Parthie Buckskin,** gute reelle
Waare, auf welche ich gegen Kasse

1725

bis zu **40% Rabatt** bewillige.

Hch. Lugenbühl, Tuch-Handlung,

4. Bärenstrasse 4.
früher Bärenstrasse 5.

Gartenschläuche

in nur vorzüglichen, bewährten Qualitäten empfiehlt
bei billigsten Preisen

P. A. Stoss,

Taunusstrasse 2.

Gummifabrikate.

Rasensprenger, neue Modelle,

in grosser Auswahl.

1619

Oscar Winter, Hannover • Gegr. 1796

Fabrik für Dauerbrandöfen „Germanen“.

Selt 10 Jahr. ab 250 000 St. im Gebrauch.

Winter's Germania-

Gaskoch-Platten D.R.P.

sind **Universal-**

Koch-, Brat- und Back-Apparate

Ausnutzung der Kochfläche wie beim

Kohlenherd. — Bei Vollbrand nur

6 Pfennig Gasverbrauch die Stunde.

Billiger Anschaffungspreis.

Man verlange Prospekte durch bessere Handlungen.



(Bwg. 627) F188

(M4 1712) F189

Original - Soxhlet - Apparat,

gekennzeichnet durch den Namenszug des Erfinders, keine der zahl-
reichen mangelhaften oder gänzlich werthlosen Nachahmungen, ermög-
licht die erfolgreiche Durchführung d. Säuglingsernährung nach Soxhlet.
Alleinige Fabrikation und Vertrieb für Hessen-Nassau und das Grossh.
Hessen:

Gebrüder Weil in Frankfurt a. M.,

Concessionäre der Firma Actien-Gesellschaft **Metzeler & Co.**

Gummiwaarenfabrik und Asbestwerke, München.

Niederlagen in Wiesbaden: F. H. Müller, Drogerie, Apoth. Blum, Flora-Drogerie,
Bacumcher & Co., Ad. Joost, Gebr. Kirchhöfer, Conz. Krell, Otto Lilie,
Sanitäts-Drogerie, Carl Portzehl, Rob. Sauter, W. Schmid, Central-Drogerie, Rich. Seyd,
Otto Siebert, P. A. Stoss, Ch. Tauber, Th. Wachsmuth, Georg Gerlach,
A. Herling, Drogerie Alexi, Reinhard Güstel, C. Witzel, F. Bernstein, Fritz
Rütcher, Erich Stephan, Asmannshausen: C. Eigler, Biebrich: J. Brehm.

Restauration zur Insel, Biebrich a. Rh.

Zum Mosbacher Markt, Donnerstag, den 9. Juli,

halte ich meine Lokaltüren mit schönem Garten bestens empfohlen. Spezialität: Junge Gänse u.
Enten. — Vorzügliche Biere und ff. Weine.

P. Reuter.

Günstige Gelegenheit für Hotels und Pensionen.

Dreissig fertige neue ungebrauchte Schlafzimmer-Einrichtungen,
alt Mahagoni, innen Eichen, hell Nußbaum, innen Eichen, enorm
preiswürdig von großer Möbelfabrik abzugeben. Moderne glatte
Formen. Gefl. Offerten unter R. 389 an den Tagbl.-Verlag.

Auf kurze Zeit

habe ich eine grosse Anzahl moderner Kleiderstoffe in Wolle, Seide, Waschstoff etc. vom Lager getrennt und sollen dieselben ganz bedeutend unter dem bisherigen Preis abgegeben werden. Die betr. Stoffe, ohne Ausnahme gute Qualitäten, deren Preise neben den früheren deutlich vermerkt sind, liegen auf besonderen Tischen aus.

Der Verkauf beginnt Montag, den 29. Juni.

Langgasse 20. **J. Hertz** Langgasse 20.

NB. Auf einen grossen Posten Seidenstoff-Reste mache ich besonders aufmerksam.

Kaufhaus Nietschmann N.

Spezial-Geschäft für Haus u. Küche.

29. Kirchgasse 29.

Lieferant des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Verkauf



zu bekannt billigen Preisen.



3 Waggonladungen eingetroffen:

Ein Waggon

Steingut,

bestes Lothringer Fabrikat.

Speiseteller, glatt . . . von 6 Pf. an.
Speiseteller, gerippt . . . 8 „ „
Fleischplatten . . . 8 „ „
Suppenterrinen m. Deckel „ 25 „ „

Ein Waggon

Einmachgläser,

starke, weisse Waare,

= in allen Grössen, =

von

5 Pf. an.

Ein Waggon

Porzellan,

weltberühmtes, preisgekröntes Fabrikat.

Speiseteller von 15 Pf. an.
Dessertteller 10 „ „
Tassen mit Untertassen „ 10 „ „
Fleischplatten 23 „ „

Ferner empfehle ich als sehr vorthellhaft:

Amerik. Eismaschinen

von 6 Mk. an.

Fliegenschränke,

verschiedene Grössen,

von 6.50 Mk. an.

Fliegengläser zu 15 Pf.

Fliegenfallen von 50 Pf. an.

Drahtglocken 33 „ „



Grosse Posten



Bierbecher von 6 Pf. an.

Emaillierte Theekannen von 45 Pf. an.